

13  
*Bind 3in 1*

*III 20008 1607*

*Pages 321 to 387.*

# **EUCHOLOGION**

DER

## **ORTHODOX-KATHOLISCHEN KIRCHE**

### **ERSTER THEIL:**

**ORDNUNG DES ABEND- UND MORGEN-GOTTESDIENSTES  
UND DIE HEILIGEN LITURGIEN.**

VON

**MICHAEL RAJEWSKY,**

**ERZPRIESTER BEI DER KAISERL. RUSSISCHEN BOTSCHAFT IN WIEN.**

---

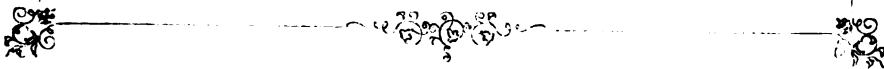
**WIEN.**

**DRUCK VON L. C. ZAMARSKI & C. DITTMARSCH.**

**1861.**



**Euchologion**  
der  
orthodox-katholischen Kirche.



*Imperfect: - pp. 321-336 of theil III. want*

*Greek church.*

# **EUCHOLOGION**

DER

## **ORTHODOX-KATHOLISCHEN KIRCHE**

AUS DEM

### **GRIECHISCHEN ORIGINAL-TEXT**

MIT DURCHGÄNGIGER BERÜCKSICHTIGUNG

### **DER ALTSLAVISCHEN ÜBERSETZUNG**

INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN

*Mikhail (Fedorovitch) Rajewsky*

**MICHAEL RAJÉWSKY,**

ERZPRIESTER BEI DER KAISERL. RUSSISCHEN BOTSCHAFT IN WIEN.

---

WIEN.

DRUCK VON L. C. ZAMARSKI & C. DITTMARSCH.

1861.

# **EUCHOLOGION**

DER

**ORTHODOX-KATHOLISCHEN KIRCHE.**

---

**ERSTER THEIL:**

**ORDNUNG DES ABEND- UND MORGENGOTTES-  
DIENSTES UND DIE HEILIGEN LITURGIEN.**

VON

**MICHAEL RAJEWSKY,**

**KREPRIESTER BEI DER KAISERL. RUSSISCHEN BOTSCHAFT IN WIEN.**

---

**WIEN.**

**DRUCK VON L. C. ZAMARSKI & C. DITTMARSCH.**

**1861.**

IHRER KAISERLICHEN HOHEIT

**HELENA PAWLOWNA**

GROSSFÜRSTIN VON RUSSLAND.

## Eure kaiserliche Hoheit!

**D**ie fromme Liebe **Eurer kaiserlichen Hoheit** zu der heiligen Kirche unseres Herrn Jesu Christi hat die Altäre desselben bereits geschmückt mit einem unverwelklichen Kranze hochherziger Wohlthaten. Dankbar verehrt dies das orthodoxe Volk, und das segensreiche Wohlgefallen des dreieinigen Gottes ruht sichtbar auf demselben.

Doch „die Liebe hört nimmer auf“: mit der Maria sitzt sie zu den Füßen des Heilandes; mit der Martha wartet sie sein und seiner Jünger; mit dem Johannes ruht sie an seiner Brust; weint

mit den Frauen unter seinem Kreuze, bringt herbei wohlriechende Gewürze zu seinem Grabe, eilt und verkündigt seinen Sieg über den Tod und heisst seine Jünger auszuführen seine Befehle. So ruht auch nimmer **Eurer kaiserlichen Hoheit** Sehnsucht nach des Herrn Wort, Lust an seinem Heiligthum, Eifer zu seiner Nachfolge; und **Höchstdero** Sorge um die Pflege seines heiligen Erbes sucht und ruft Mitarbeiter am Eigenen Werke.

Zu solch einem Werkzeuge haben **Eure kaiserliche Hoheit** auch mich ansehen. Gross ist die Ehre dieser Beru-

fung, aber auch gross ist die Aufgabe. Nicht ohne Beklommenheit ging ich an die mir zugewiesene Arbeit; nur die Ueberzeugung, dass Gottes Gnade in den Schwachen oft mächtig wirkend auch unzulängliche Kräfte die erhabensten Zwecke hat erreichen, und aus einem durch Menschen gelegten Senfkorn den seine Zweige weithin ausbreitenden Baum hat entstehen lassen, stärkte meinen Muth, und nur das von **Eurer kaiserlichen Hoheit** mir allezeit bewiesene Wohlwollen hielt aufrecht meine freudige Zuversicht.



Als ich im Jahre 1849 meine ersten Versuche einer Uebersetzung des grossen Busskanons des heiligen Andreas von Kreta **Eurer kaiserlichen Hoheit** die Ehre hatte zu widmen, da sagte ich, dass es die Sonnenwärme sei, welche die Früchte zur Reife bringe. Ein neues Zeugniß hiervon ist das gegenwärtige Werk. Nur die Sonnenwärme **Eurer kaiserlichen Hoheit** glühender Liebe zu der heiligen Kirche und gnädiger Herablassung zu mir hat auch diese Frucht gezeitigt und es mir ermöglicht, dass ich jetzt ein Gebetbuch und dieses Eucho-

logion in deutscher Uebersetzung **Eurer kaiserlichen Hoheit** im Stande bin ehrfurchtsvoll zu Füßen zu legen.

Ob aber diese Frucht mehrjähriger Arbeit der heiligen Absicht **Eurer kaiserlichen Hoheit** und der grossen Bedeutung der Sache selbst zu entsprechen vermöge, darüber wird vor Allem das hochgeneigte Urtheil **Eurer kaiserlichen Hoheit** entscheiden. Möge die Huld **Eurer kaiserlichen Hoheit** die Mängel des Werkes gnädigst zudecken und ihnen gegenüber meine Hingebung in die Wagschale legen.

Gottes allumfassende Gnade sei mit  
**Eurer kaiserlichen Hoheit** alle Tage  
des Lebens.

**Eurer kaiserlichen Hoheit**

Unterthänigst gehorsamster Diener

**MICHAEL RAJEWSKY,**

Erzpriester bei der kais. russischen Botschaft in Wien.

**Wien, am Feste der Verklärung Christi 1861.**

# VORREDE.

---

„Man zündet nicht ein Licht an und stellt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es Allen, die im Hause sind,“ — spricht unser göttlicher Erlöser. Die orthodoxe, innerhalb der Wohngebiete der Ost-Slaven und Griechen befindliche, Kirche ist den Fremden wenig bekannt: Gottesdienst und Ceremonien derselben werden von ihnen nicht begriffen, die griechischen oder altslavischen Gesänge und Gebete werden nicht verstanden. Der Zweck dieser Schrift ist, dieses Verständniss des Gottesdienstes, insbesondere aber der erhabenen Gebete und Gesänge der orthodox-katholischen Kirche Jenen zu öffnen, die der deutschen Sprache mächtig sind. Wohl haben schon auch früher die Gelehrten Westeuropas dasselbe mit der orthodox-katholischen Kirche bekannt zu machen getrachtet, schrieben Abhandlungen über diesen Gegenstand und übersetzten den griechischen oder altslavischen Text, wie z. B. Renaudot, Goar,

Heineccius, King, in der neueren Zeit Alting, Daniel, Alt u. a. m.; allein theils thaten sie dies in der lateinischen Sprache, die eben fast nur jenem Theil der Leserswelt verständlich ist, welcher ohnehin auch der griechischen, nicht selten selbst der altslavischen Sprache kundig ist, theils sind sie, als Nichtangehörige der orthodox-katholischen Kirche, nicht selten eben solchen Darstellern folgend, unwillkürlich in manche Fehler verfallen. Dazu haben sie blos einzelne Bestandtheile, und nicht den ganzen Cultus in seiner Ordnung, und selbst diese in zu häufigen Abkürzungen gegeben, wie z. B. King (dessen englische Uebersetzung erst wieder ins Deutsche übertragen wurde); oder sie haben zu den gemeintäglichen Gottesdiensten, mit Auslassung einiger, die einer bestimmten Zeit nach Belieben hinzugefügt, wie z. B. derselbe King und Goar; oder sie haben nur Bruchstücke gegeben, wie vorzüglich Renaudot und Alt, selbst Daniel, in wiefern ihnen dies so zu thun zu ihrem Zwecke, der Vergleichung dieses Cultus mit dem der anderen christlichen Confessionen, räthlich erschien.

Der Verfasser der gegenwärtigen Uebersetzung nahm das ganze grosse Euchologion vor, welches die Darstellung einer vollständigen Reihe der

Alltags - Gottesdienste, Spendung der Sacramente und anderer wichtigen Ceremonien enthält, und bietet somit etwas Vollständiges dar. Zwar hat auch er einige von den heiligen Amtshandlungen, deren Darstellung in dem grossen Euchologion mit vorkommt, ausgelassen (die, so Gott will, später in einem eigenen Bande werden nachgeliefert werden können); es verliert jedoch das hier gebotene Euchologion dadurch nichts an seiner Vollständigkeit.

Damit die Vollziehung des Gottesdienstes dem Leser desto anschaulicher erscheinen könne, fand es der Uebersetzer für zweckmässig, in der nachfolgenden Einleitung zu diesem Werke eine Belehrung über die Form und innere Einrichtung einer orthodox-katholischen Kirche, über die heiligen Gefässe, über die Amtstracht und die Gewänder, über die Kirchenbücher und die Zeit, in welcher ein bestimmter Gottesdienst vor sich geht, über die Personen, welche den Gottesdienst verrichten, wie auch über mehrere beim Gottesdienste vorkommenden Termine zu geben.

In jenen Stellen, in welchen bei einigen gottesdienstlichen Amtshandlungen Varianten angetroffen wurden, hielt sich der Uebersetzer an den

ausführlicheren Text, ob dieser griechisch oder alt-slavisch war. Wieder hätten andere Stellen stylistisch wohl besser, näher der deutschen Ausdrucksweise, gegeben werden können; allein der Uebersetzer hat stets die Absicht im Auge behalten, durch diese Uebersetzung möglichst genau und wortgemäss den Originaltext wiederzugeben, und so mit dessen Eigenthümlichkeit den Leser bekannt zu machen; darum wurde er gezwungen den dem Deutschen geläufigeren Ausdruck seinem Zwecke zu opfern.

Schliesslich erachtet er es für seine Pflicht, Herrn k. k. Professor Carl Kuzmany für die ihm willig und vielfach geleistete Hilfe, insbesondere hinsichtlich des biblisch - deutschen Ausdrucks, seinen innigsten Dank auszusprechen.

**Wien im August 1861.**

# EINLEITUNG.

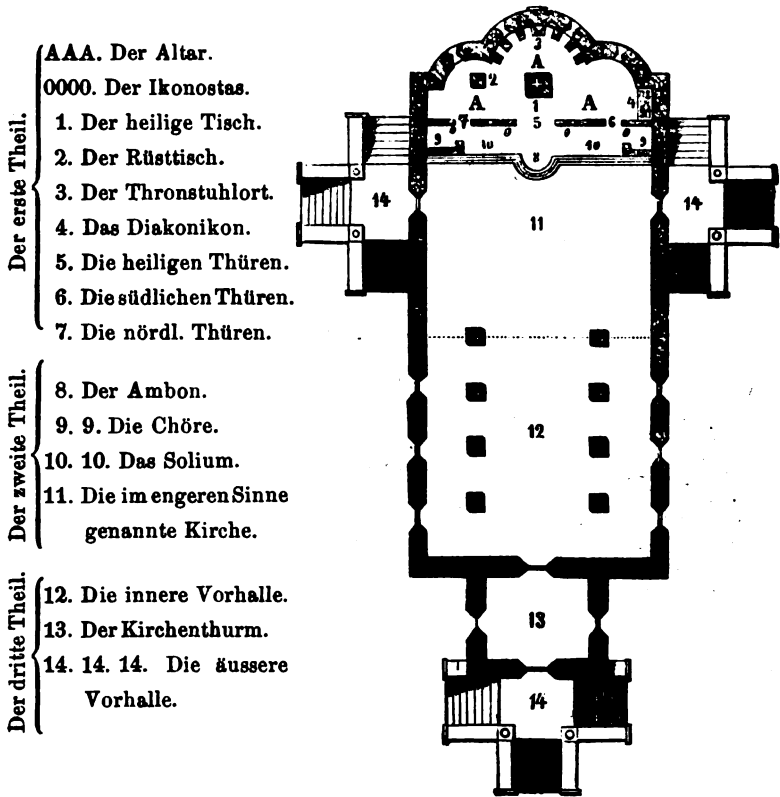
---

## **I. Form und innere Einrichtung einer orthodox-katholischen Kirche.**

Eine orthodox-katholische Kirche ist im Grundriss gewöhnlich in Kreuzesform, oder in der eines Schiffes, erbaut, und der Bau schliesst sich in einer, drei, fünf oder mehreren Kuppeln ab, deren jede mit einem Kreuze geziert ist. (*Siehe das Titelblatt.*) Die Lage des Gebäudes ist der Länge nach stets von Westen gegen Osten. Der innere Raum der Kirche ist in drei Haupttheile getheilt. Im Osten ist der Altar. Der Eintritt in denselben wird Leuten, die zu keinem Dienst der Kirche verordnet sind, für gewöhnlich nicht gestattet. Der zweite Hauptraum, die grösste Mitte des Gebäudes einnehmend, bildet die im engeren Sinn genannte Kirche, in welcher sich die Gläubigen zum Gottesdienste versammeln. Die dritte Hauptabtheilung besteht aus der Vorhalle und der Thorhalle, welche letztere manchmal auch die äussere, jene erstere die innere Vorhalle genannt wird. Die innere Vorhalle war einst für die Katechumenen und gewisse Büssenden



bestimmt, jetzt aber, da ein solcher äussere Unterschied für die Theilnehmer am Gottesdienste aufgehört hat, dient dieser Raum theils zur Abhaltung der Litien, theils zur Ver-



richtung gewisser Gebete in den Klöstern, z. B. der Nachvesper, der Mitternachtsgottesdienste und der Stunden. Sie wird zuweilen Trapeza (τράπεζα, der Tisch, das Speisezimmer) genannt, weil in derselben in der ersten Zeit der christlichen Kirche hier das Liebesmahl (ἀγάπη) gehalten wurde, d. i. ein gemeinschaftliches Mahl von den durch

die Gläubigen dargebrachten Gaben. In der äusseren Vorhalle standen einst die Büssenden des untersten Grades, d. i. die Weinenden.

### Der heilige Altar.



Das erste, nothwendigste Einrichtungs-Stück des Altars ist der heilige Tisch. Er pflegt gewöhnlich viereckig zu sein, und wird zuweilen auf einigen Stufen erhöht gestellt, damit dadurch desto sichtbarer gezeigt werde, dass er mit dem auf demselben befindlichen Hochzeitmahl von allen Weltgegenden gleichmässig zugänglich sei. Der heilige Tisch wird zuerst mit einem Leinentuch eingedeckt, welches *Katasarka* (*κατάσαρκα* das Leinentuch) genannt wird, und über dasselbe kommt ein lichter Ueberzug, welcher *Endytion* (*ἐνδύτιον* der Anzug) heisst. Die Ursache, warum der heilige Tisch mit zwei

Decken eingekleidet wird, so wie auch die Deutung desselben, wird weiter unten angegeben. Auf die obere Tischplatte wird über den Endytion das Iliton (*εἰλητόν*), ein seidenes Tuch, gelegt, und in dasselbe wird durch den

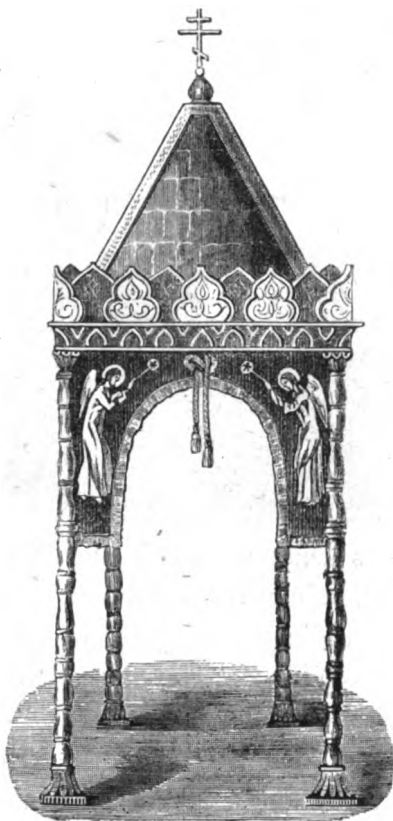


Bischof das Antiminsion (*ἀντιμίνσιον*) hineingethan. Beider Bedeutung wird weiter unten dargelegt werden.

So wie in dem alttestamentlichen Tempel in der Abtheilung des Allerheiligsten mit der Bundeslade zugleich auch die goldene Schüssel mit der Manna, der Aaronsstab und die Gesetztafel sich befanden: so befindet sich auch in der orthodox-katholischen Kirche auf dem heiligen Tische der Gabenbehälter, d. i. ein Gefäß, in

welchem die heiligen Gaben für die Kranken, ein Kreuz, als das Zeichen des ewigen Priesters unserer Erlösung, und ein Evangelienbuch, als der Bewahrer seines heiligen Gesetzes, gehalten werden.

Ueber dem heiligen Tisch erhebt sich zuweilen eine Art Baldachin oder Zelt von vier Säulen getragen, zur Andeutung des Himmels und des unsichtbaren göttlichen Zeltes, d. i. der Herrlichkeit und Gnade Gottes, welche den heiligen Tisch beschatten. Damit man auf eine sichtbare Weise die unsichtbare Gegenwart des heiligen Geistes andeute, bringt man zuweilen unter dem Zelte über dem heiligen Tische eine aus Gold oder Silber angefertigte Taube an, als das Symbol des heiligen Geistes, und in dieser Taube bewahrt man alsdann die heiligen Gaben für die Kranken.



Hinter dem heiligen Tische gegen Osten richtet man auf einem erhöhten Orte den oberen Thron für den Bischof auf, zu dessen beiden Seiten ebenfalls auf erhöhten Orten sich die Nebenthronen, d. h. die Sitze für die mit dem Bischofe mitdienenden Geistlichen befinden.

Damit wird der himmlische Sitz Jesu Christi und seine Regierung der Kirche bezeichnet, und zugleich auch die Theilnahme seiner heiligen Apostel und deren Nachfolger an derselben. Wenn der Priester allein die heilige Liturgie verrichtet, darf er sich nicht gerade hinter dem Altare auf dem für den Bischof bestimmten Throne niederlassen.

In der Nordseite des Altars wird der Rüsttisch

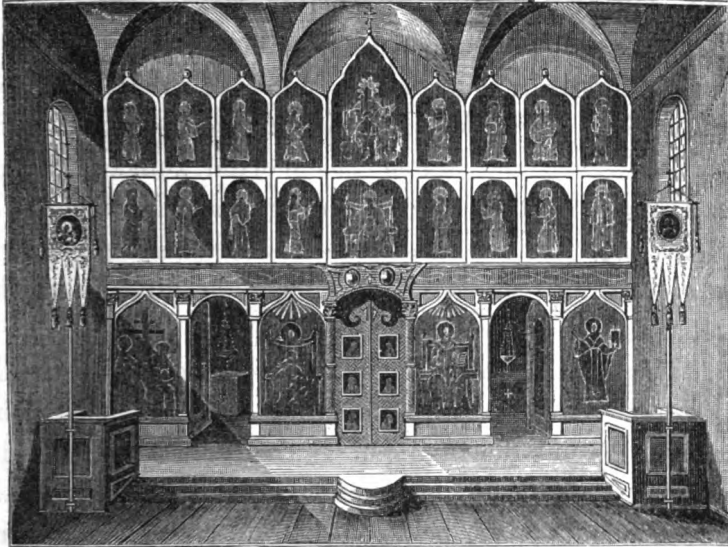


gestellt, um auf demselben zur Zeit der Proskomidie die heiligen Gaben für die Verrichtung der Liturgie zuzubereiten; zuweilen wird derselbe auch die Vorlegung genannt, weil die ersten Christen auf demselben mittelst

des Diakons Brod und Wein zur Feier des heiligen Abendmahles vorgelegt haben. Weil zur Zeit der Proskomidie unter Anderem auch der Geburts- und Todesumstände des Herrn gedacht wird, so bedeutet der Rüsttisch, auf welchem die Proskomidie vollbracht wird, auch den Stall oder die Höhle, wo Christus geboren wurde, und auch das Golgotha, als den Ort der Leiden und des Todes des Herrn.

Auf der Südseite des Altars befindet sich eine eigene Abtheilung, welche das Diakonikon (*Διακονικόν*) genannt wird. Hier werden die heiligen Gefässe, die Priesterkleider, die Bücher und andere zum Gottesdienste nothwendigen Dinge aufbewahrt.

Die im engeren Sinne genannte Kirche.



Der Altar wird von der im engeren Sinne genannten Kirche durch den Ikonostas (*εικονοστάσις*) getrennt, d. h. durch eine Bretterwand, auf welcher die Heiligenbilder angebracht sind. Durch diese Wand führen drei Thüren von dem Schiffe in den Altar. Die mittlere, die grösste und heiligste zugleich, führt den Namen der königlichen oder der heiligen Thüren, zur Andeutung dessen, dass durch dieselben der heilige oder der himmlische König in den heiligen Gaben hineingeht. Vom Altare aus werden die heiligen Thüren mit einem verschiebbaren Vorhang versehen, dessen Zu- oder Zurückziehung die grössere oder minder grosse Bedeutung der Verrichtungen an dem heiligen Tische anzeigt. Durch die heiligen Thüren darf nur ein Bischof, Priester oder Diakon in den Altar hineingehen. Die südlich gelegene Thüre wird die Diakon- oder Diakonikon-Thüre genannt, nach dem im inneren

Altarraume auf derselben Seite befindlichen Diakonikon; die nördliche Thüre heisst die Paranomaron-Thüre, bestimmt zum Ein- und Ausgang aller Kirchendiener.

Die heiligen Thüren sind immer mit dem Bilde der Verkündigung geziert, — zur Andeutung dessen, dass durch die Menschwerdung Gottes, des Wortes, zum erstenmale der Himmel geöffnet wurde zur Erlösung der Menschen, und mit den vier Evangelisten, — weil sie, wie der Erzengel Gabriel, dazu gedient haben, der Welt die himmlische Heilsbotschaft zu verkündigen.

Die Heiligenbilder auf dem Ikonostas werden in grösseren Kirchen gewöhnlich auf die folgende Weise gestellt. Rechts den heiligen Thüren vom Schiffe aus ist das Bild des Erlösers angebracht, und links das seiner allreinen Mutter. Zu beiden Seiten dieser Bilder werden die Bilder jener Heiligen angebracht, welche entweder überhaupt oder an dem bestimmten Orte zumeist verehrt werden. So wird rechts des Heiligenbildes Christi das Bild jenes Heiligen angebracht, dem die bestimmte Kirche geweiht ist. In der zweiten, höheren Reihe werden die Darstellungen der zwölf Hauptfeste, über diesen die der heiligen Apostel, und endlich über diesen die der Propheten eingestellt. Mitten der Bilder der zwölf Hauptfeste, gerade über den heiligen Thüren wird das heilige Abendmahl dargestellt; mitten der Reihe der Apostelbilder aber erscheint das Bild Jesu Christi in Gestalt eines Königs oder Hohenpriesters, als der Hauptgegenstand ihrer Predigt; endlich mitten der Reihe der Propheten-Darstellungen ist das Bild der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskinde zu sehen, als der Gegenstand ihrer Prophezeiung, wesshalb auch die Propheten mit jenen symbolischen Kennzeichen

dargestellt werden, unter welchen sie die Menschenwerdung Christi vorhervorkündigt haben. Ueber dem Ikonostas wird fast immer die Kreuzigung Christi oder einfach ein Kreuz angebracht, als das Sinnbild des heiligen Glaubens.

In der zweiten Abtheilung, d. i. in der Kirche im engeren Sinn, befinden sich die folgenden bemerkenswerthen Oerter für die Verrichtungen beim Gottesdienste:

Das Solium, — eine erhöhte, breite Staffel, wo den Gläubigen die heiligen Gaben dargereicht werden. Es wird zuweilen von dem übrigen Theile der Kirche mit Geländer abgetheilt, damit die Dienstthuenden unbehindert aus dem Altare in die Kirche und aus dieser in den Altar hineingehen können.

Der Ambon, — ein besonderer, erhöhter Standort vor den heiligen Thüren. Er dient zur Verlesung des Evangeliums und zur Abhaltung der Homilie, und bedeutet jenen Stein, von welchem herab der Engel die Auferstehung Christi den Salbträgerinnen verkündigt hat, oder jenen Berg, oder auch jenes Schiff, von welchem aus der Erlöser das Volk gelehrt hat. In den Kathedralkirchen steht noch ein besonderer Ambon mitten der Kirche, wo der Bischof angekleidet wird, die Kirchendiener einweiht und vor Beginn der Liturgie zu beten pflegt.

Die Chöre, — die Standörter für den Klerus, d. i. für die Vorleser und die Sänger. Sie werden auf der Nord- und Südseite der Kirche errichtet zur wechselseitigen Absingung der geistlichen Lieder, und bedeuten die Chöre der Engel.

Die Kirche im engeren Sinne wird oft von der inneren Vorhalle durch eine Wand abgetheilt mit einer oder auch mit drei Thüren, deren mittlere die schön e



Thüre genannt wird, weil sie mit verschiedenen Verzierungen versehen zu sein pflegt.

Die westliche Thüre, welche aus der inneren Vorhalle in die äussere hinausführt, wird das grosse Thor genannt.

Die innere Vorhalle wird an den Wänden mit verschiedenen Heiligenbildern geziert, und hat jetzt gar keine besondere Einrichtung; nur in alten Kirchen befindet sich manchmal in der inneren Vorhalle der Taufbecken, oder ein Ort, wo ein Wasserbehälter gehalten wird, zur Verrichtung der Taufe; und weil die Taufe den Eingang in die kirchliche Gemeinschaft bildet, so ist auch der Taufbecken passend an dem Eingange in das Kirchengebäude hingestellt.

In der äusseren Vorhalle wurden einst die Schlägel und Klopfer aufbewahrt, d. i. eiserne oder hölzerne Bretter, durch deren Anschlagen man die Gläubigen zum Gebet zusammenrief; seit der Zeit jedoch, als man hierzu die Glocken zu benützen angefangen hat, fing man an hier Glockenthürme zu errichten.

## II. Die heiligen Gefässe.



Die heiligen Gefässe, welche beim Gottesdienste gebraucht werden, sind die folgenden:

1. Das Potirion (*Ποτήριον*), — der Kelch, gebraucht beim Sacramente des Leibes und Blutes Christi. Er bedeutet unter Anderem den Kelch der Leiden des Erlösers am Kreuze, — eigentlich den Kelch, welchen der Erlöser beim heiligen Abendmahle gebraucht hat.

2. Der Diskos (*Δίσκος*), — eine runde Schüssel auf einem Postamente, gebraucht zur Daraufliegung des heiligen Lammes (Agnus), und bedeutet — beziehentlich zu den Umständen der Geburt Christi, deren in der Proskomidie erwähnt wird, die Krippe, in welche Christus der Herr bei seiner Geburt, — hinsichtlich der Todesumstände des Herrn aber den Ort, wohin sein heiliger Leib nach Herabnahme von dem Kreuze gelegt wurde.



3. Der Asteriscus (*Ἀστέρισκος*), — ein Stern, welcher aus zwei vereinigten Bogenreifen bestehend auf dem Diskos über das heilige Lamm gestellt wird, damit die in Ordnung aufgelegten Theilchen der Prosphora nicht vermengt werden, und bedeutet den Stern, welcher den Magiern erschienen war, und ihnen den Geburtsort des Heilandes anzeigte.



4. Der Löffel (*Λαβίς*) mit einem Kreuze an der Handhabe, gebraucht bei der Theilnahme am Leibe und Blute Christi aller Gläubigen und Kirchendiener. Er bedeutet die Zange, mit welcher der Seraphim die glühende Kohle von dem Altare genommen, damit die Lippen des Propheten Jesaia berührt und ihn von seinen Sünden gereinigt hat. (Jesai. VI., 6. 7.)



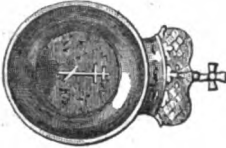
5. Der Speer (*Ἀβύχνη*), — ein lanzenförmiges Messer mit einem Kreuze auf der Handhabe. Er dient zum Herausnehmen des heiligen Agnus aus der Prosphora, ebenso auch der anderen Theile aus den anderen Prosphoren (siehe die Proskomidie), und



ist das Sinnbild jenes Speeres, mit welchem die Seite des Erlösers am Kreuze geöffnet wurde.



6. Die Schale für die Wärme, d. i. für das warme Wasser, welches bei der heiligen Communion in den Kelch gegossen wird, — mit einem Kreuz auf der Handhabe.



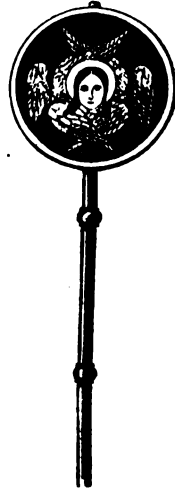
7. Der Schwamm. Er wird gebraucht bei der Liturgie zur Abwischung der heiligen Gefässe und zur Aufsammlung der Bröckeln auf dem Diskos, welche in den Kelch gelegt werden. Er bedeutet jenen Schwamm, mit welchem man den Herrn am Kreuze mit Essig, vermischt mit Galle, getränkt hat.

8. Die Tellerchen, welche zu den Prosphora-Broden und zum Antidor gebraucht werden. Weil auf



einem von denselben der Agnus herausgenommen wird, ehe er auf dem Diskos aufgestellt werden kann, und auf einem anderen die Theilchen zur Ehre der heiligen Gottesgebärerin und anderer Heiligen, so wird auf dem ersteren die Kreuzigung Christi, auf dem anderen die Person der Gottesmutter bildlich dargestellt.

9. Die Rhipiden (*Ῥιπίδιον*), — die Fächer, welche zum Fächern gebraucht werden über den heiligen Gaben beim bischöflichen Gottesdienste. Auf denselben werden die sechsflügeligen Seraphim dargestellt, zur Andeutung der unsichtbaren Gegenwart dieser Geister bei der Vollbringung des heiligen Abendmahls-Sacramentes.

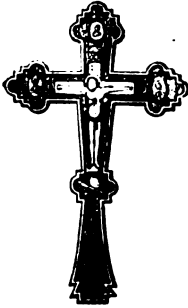


10. Ciborium oder der Gabenbehälter, wird auf dem heiligen Tische aufgestellt, und ist diejenige Büchse, in welcher die geweihten heiligen Gaben für die Kranken und für die Liturgie der Vor-geweihten bereit gehalten werden.



11. Der Gabenträger, ist eine kleine Büchse, welche dazu gebraucht wird, um in derselben die heiligen Gaben in das Haus des Kranken zu tragen. Sie enthält gewöhnlich oben eine kleine Lade, worin die heiligen Gaben gethan werden, und unten einen kleinen Kelch, einen Löffel und eine Weinkanne.

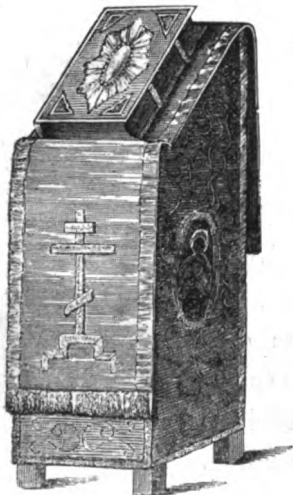




12. Das Kreuz, welches auf dem heiligen Tische aufgestellt wird, und hat stets die griechische Form. Auf der Schauseite wird in der Mitte die Kreuzigung Christi dargestellt; oben — Gott Vater und der heilige Geist; auf der rechten Seite sieht man die Gottesmutter; auf der linken den Lieblingsjünger Johannes; unten — einen Totenkopf; auf der Rückseite werden die Werkzeuge der Kreuzigung Christi dargestellt.



13. Das heilige Evangeliumbuch. Auf der vorderen Seite wird dasselbe mit Heiligenbildern verziert: in der Mitte meist mit der Auferstehung des Herrn, auf den vier Ecken mit den vier Evangelisten. Auf der hinteren Deckplatte werden dargestellt die Umstände der Ausgiessung des heiligen Geistes, die Kreuzigung Christi oder andere evangelische Begebenheiten.



14. Das Analogion (*Αναλόγιον*) ist ein erhöhter viereckiger Tisch, auf welchem die Heiligenbilder und das heilige Evangeliumbuch gelegt werden. Er dient auch dem Diakon beim Vorlesen des Evangeliums auf dem Ambon.

15. Das Kreuz, welches hinter dem heiligen Tische aufgestellt und bei den Processionen vorgetragen wird.

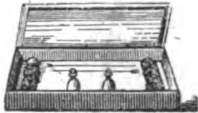


16. Die Weihwasservase und der Weihwedel zur Weihung des Wassers.





17. Der Wasserbehälter zur Taufe, in welchem das Wasser geweiht wird zum dreimaligen Eintauchen des Täuflings in demselben.



18. Das Oelgefäß, mit dessen Oele der Täufling gesalbt wird, ehe man ihn in das Wasser versenkt, zum Zeichen des Empfangens der Heiligung und der Freude im heiligen Geiste; dann das Gefäß der heiligen Myrrhen, mit welchem der Priester dem Täufling alle Hauptglieder des Leibes ein-salbt, und ihm auf diese Weise die Gnadengabe der Stärkung aller seiner Kräfte mittheilt.

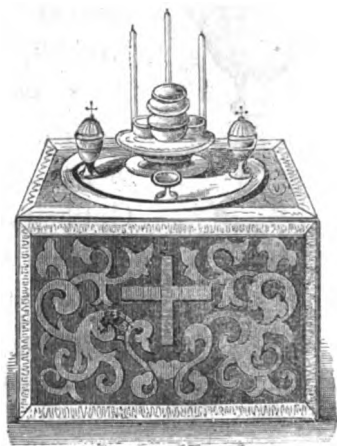


19. Die Hochzeitskronen oder Kränze. Sie werden auf die Häupter des Bräutigams und der Braut zum Zeichen dessen gelegt, dass die in die Ehe Treten den Sieger seien über die jugendlichen Lüste, und dass sie Fürsten und Urheber werden sollen der von ihnen abzustammenden Geschlechter und Nachkommen.

20. Die Fahnen oder geistliche Standarten, oben mit einem Kreuze geziert und bei den Processionen vorgetragen. Auf ihnen werden heilige Bilder dargestellt und drücken den Gedanken aus, dass die Kirche Christi auf Erden unter dem Kreuzeszeichen kämpfe.



21. Der Behälter der fünf Brode. Er wird gebraucht bei der Brodweihe zur Zeit der ganznächtlichen Gottesdienste. In die Mitte werden die Brode gelegt; nach beiden Seiten werden die Gefässe gestellt: zur rechten das Weingefäss, zur linken das Oelgefäss, vorne ein Leuchter, ihm gegenüber ein Gefäss für den Waizen.

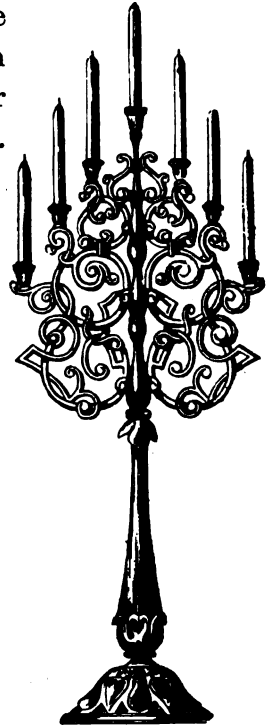




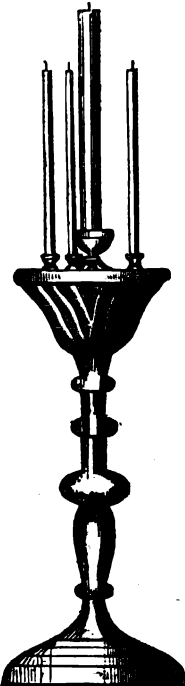


22. Die Laterne, welche vor dem Kreuze und vor den Heiligenbildern zur Zeit der Processionen getragen wird.

23. Der siebenarmige Leuchter, welcher vor dem Kreuze hinter dem heiligen Tische gestellt wird und die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes bedeutet.



24. Die grossen Leuchter. Sie werden vor den Heiligenbildern am Ikonostas gestellt, und halten gewöhnlich vier Kerzen: eine grössere in der Mitte zur Andeutung der Einheit der Dreifaltigkeit, und drei kleinere daneben, so dass alle drei zugleich die drei Personen der Gottheit andeuten.

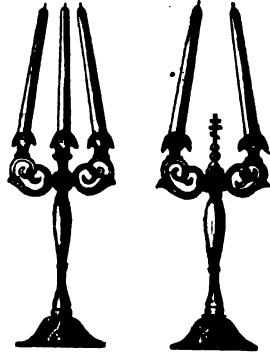


25. Der Primikir ist eine Kerze, welche vor dem Bischofe vorgetragen wird. Sie bedeutet erstens das Leuchten der Gnadengabe in dem Bischofe und dann das Licht seiner Beleh-



rungen. Dieselbe Leuchte wird auch vorangetragen vor dem Evangeliumbuche und den heiligen Gaben bei der Liturgie zur Zeit des grossen und kleinen Einganges.

26. Der Dikir (*δύο, κηρός*), ein zweiarmiger Leuchter mit zwei Kerzen, bedeutend die zwei Naturen in Christo, die göttliche nämlich und die menschliche.



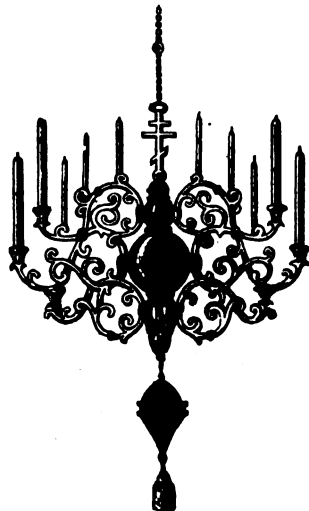
27. Der Trikir (*τρεις, κηρός*), ein dreiarmiger Leuchter mit drei Kerzen, andeutend die heilige Dreieinigkeit.

Diese drei Leuchter werden beim bischöflichen Gottesdienste gebraucht.

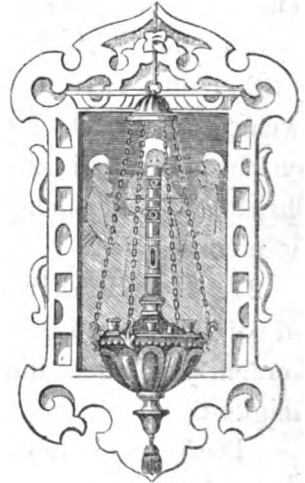
28. Das Polykandilon (*πολύς, κανδήλα*), ein vielarmiger Leuchter mit sieben oder zwölf Kerzen. Die sieben Kerzen bedeuten die sieben Gnadengaben des heil. Geistes; die zwölf Kerzen aber die zwölf Aposteln.

29. Das Pankandilon (*πᾶν, κανδήλα*) ist ein Leuchter, welcher mehr als zwölf Kerzen hält.

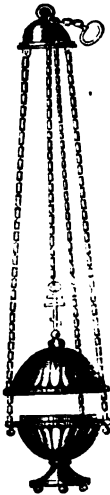
30. Der Chorus wird in der griechischen Kirche ein Reif genannt, welcher, auf der Kuppel des Kirchengebäudes aufgehängt, ringsum mit Kerzen versehen wird, und bedeutet das mit den Himmelssternen beleuchtete Firmament; jetzt wird statt desselben der gewöhnliche Pankandilon gebraucht.



31. Die Lampen, welche vor die Heiligenbilder



aufgehängt werden, haben meist nur zu einer Kerze; manchmal brennt in derselben Oel statt der Kerze.



32. Das Rauchgefäß, in welchem Weihrauch gebrannt wird. Das Räuchern mit wohlriechendem Thymian bedeutet die heißen Gebete, die zum Himmel emporsteigen; oder es bedeutet die Gnadengabe des heiligen Geistes, welche die Gläubigen mit Wonne erfüllt.

33. Die Wasserkanne, welche dem Bischof durch den Hypodiakon hingehalten wird.



### III. Die geistlichen Kleider und kirchlichen Gewänder.

1. Das kurze Felonion, eigentlich Phaenolion (von *φαινόλης* der Mantel), welches von den Vorlesern, Sängern und Leuchträgern gebraucht wird, ist das



Die vordere Seite.



Die Rückseite.

erstanfängliche geistliche Gewand, und wird über die Arme des erstordinirten zum Zeichen dessen angezogen, dass er in das Joch des Priesterthumes kommt; und wie das erste, kurze Felonion der Anfang des Priesterthumes ist, so ist das letzte, lange Felonion, welches von dem Priester gebraucht wird, die Vollendung des Priesterthumes. Die Vorleser und Leuchtenträger werden nach ihrer Tauglichkeit und nach ihrem Eifer durch den Bischof zur Tragung des Sticharions eingesegnet.

2. Der Sticharion (von *στοῖχος* der Streif, Strich) ist eigentlich ein von mehreren Streifen bestehendes Kleid und ist das erste Gewand des Diakons. Meist pflegt es weiss zu sein, und bedeutet durch seine weisse Farbe die Reinheit, welche ganz vorzüglich von den Kirchendienern verlangt wird, und erinnert an das weisse, glänzende

Kleid, in welchem die Engel zur Zeit der Auferstehung und der Himmelfahrt des Herrn erschienen sind.



Die vordere Seite.



Die Rückseite.

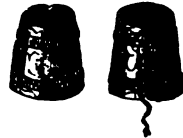
3. Das Orarion war ehemals ein Handtuch, mit welchem einst die Diakonen den Mund der Theilnehmer an dem



heil. Abendmahle abwischten. Dem Wortsinne nach bedeutet es jetzt ein geistliches Gewandstück, mit welchem der Diakon, da er es in der Hand erhebt, die Zeit angibt, wann von ihm und der Gemeinde ein bestimmtes Gebet zu beten oder auch eine andere gottesdienstliche Handlung zu vollziehen sei. Das von dem Diakon auf den Schultern getragene Orarion deutet Chrysostom — allegorisch — auf die zwei Flügel der

Engel, und somit auf die Bereitwilligkeit der Diakonen den Willen Gottes schnell auszuführen; weshalb auch auf das Orarion manchmal das Lied der Engel ausgestickt wird: Heilig, heilig, heilig.

4. Die Epimanikien (*ἐπιμανίκια*, Armstützel), mit Kreuzen verzierte Aermelhälter, welche das Gewand auf den Armen umspannen und festhalten, damit der Geistliche bei den gottesdienstlichen Handlungen durch das Schlottern derselben auf dem Vorderarm nicht gehindert werde. Sie bedeuten die Kräftigkeit und Macht Gottes, welche die Hände der Verrichter des Gottesdienstes stärkt, und überdies bedeuten sie die Bande, mit welchem Christus, der Herr, gebunden vor den Pilatus geführt wurde. Die Epimanikien haben die Diakonen, Priester und Bischöfe.



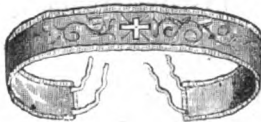
5. Das priesterliche Unterkleid ist der Sticharion des Diakons und hat auch dieselbe Bedeutung. Weil es das Unterkleid des Priesters bildet, so sind seine Aermel eng, während die Aermel des Diakonen-Sticharions breit zu sein pflegen.



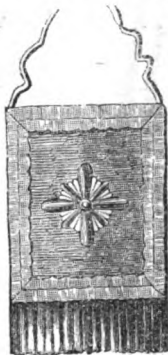
6. Das Epitrachilion (von *ἐπι* auf und *τραχίλος* der Hals) ist ein Gewand, welches der Priester um den Nacken trägt. Es bedeutet die Gnade des heiligen Geistes, welche über den Priester sich gleich der Myrrha ergießt, die über die Enden seiner Kleider herabfließt (Ps. 122, 2). Das Epitrachilion ist ursprünglich dasselbe Gewand, was das Orarion der Diakonen, nur dass es doppelt zusammengelegt ist und auf der einen wie auch auf der anderen Schulter aufliegt, zur Bezeichnung der doppelten Gnadengabe des priesterlichen Dienstes. Der Priester kann ohne Epitrachilion keine gottesdienstliche Handlung verrichten, so wie der Diakon nicht ohne das Orarion.



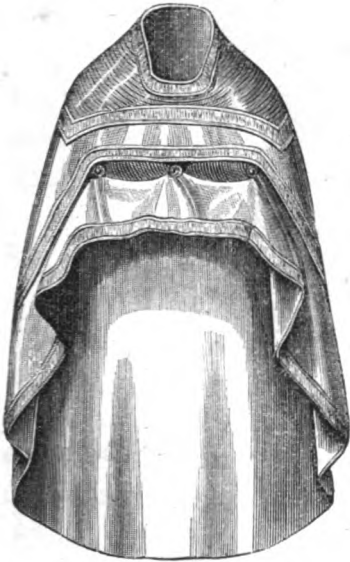
7. Der Gürtel dient zur Umspannung der Kleider bei dem Priester, und bedeutet dessen Bereitwilligkeit zur Verrichtung seines Dienstes; bedeutet auch jene Schürze, mit welcher sich der Herr umgürtet hat, als er die Füße seiner Jünger gewaschen.



8. Das Epigonation (von *ἐπι* auf und *γονὴ* das Knie) ist ein viereckiges Kleidungsstück, welches an der rechten Seite herabhängt und an den Lenden befestigt ist. Mit ihm gürtet sich der Priester oder Erzpriester, welcher eines persönlichen Vorzugs in der Hierarchie sich erfreut; weshalb ihm dieses Kleidungsstück besonders verliehen wird und seinen Vorzug anzeigt. Es bedeutet die geistlichen Waffen.



9. Das Priester-Phelonion oder Fenolon ist ein breites, alles bedeckende Kleid, und wird durch den



Vordere Seite.



Rückseite.

Priester über seine andere Kleidung angezogen, verdeckt gleichsam alle anderen Kleidungsstücke. Es deutet jenes Purpurkleid an, in welches der Erlöser in dem Hofe bei Pilatu zu seiner Verspottung angezogen wurde (Joh. 19, 2). In Russland kleideten sich bis zu den Zeiten Peter des Grossen auch die Bischöfe in das Phelonion, ausgenommen die Patriarchen und die Metropolitnen; seit der Zeit aber legen alle Bischöfe den Saccos an.

10. Der Saccos (*σάκκος*, ein grobgewirktes Kleid) wird durch die Bischöfe gebraucht und bedeutet das rothe Purpurkleid oder das königliche Oberkleid und den Purpurmantel, in welches der geschmähetete Erlöser angezogen wurde. (Matth. 27, 28.)





11. Das Omophorion (von *ὤμος* — die Schulter und *φέρω* — tragen) ist ein Gewand, welches der Bischof beim



Vordere Seite.



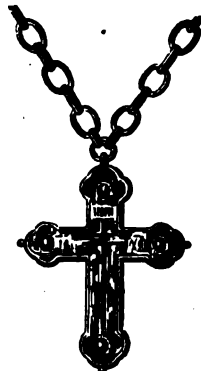
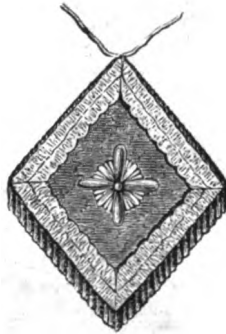
Rückseite.

Gottesdienste auf den Schultern trägt. Dasselbe bedeutet das verlorne Schaf, welches der Herr als der gute Hirte auf seine Arme genommen und in das Haus seines himmlischen Vaters gebracht hat. Diese Bekleidung ist eine der wichtigeren und pflegt ein besonderes Abzeichen der Bischöfe zu sein.

Manchmal ist das Omophorion von einer kleineren Form und heisst das kleinere Omophorion.

12. Das bischöfliche Epigonation wird an die Lenden angehängt und bezeichnet das geistliche Schwert, d. i. das Schwert des göttlichen Wortes, mit welchem der Hirte bewaffnet sein soll gegen die Irrthümer des Unglaubens, der Ketzerei und für die Orthodoxie.

13. Das Kreuz, welches der Bischof auf der Brust trägt, ist das Zeichen der Besiegelung seines herzlichen Bekenntnisses des heiligen Glaubens.





14. Die Panagia (*παναγία* die Allheilige) wird eine Abbildung des Erlösers und der allheiligen Gottesgebälerin genannt, welche der Bischof auf der Brust trägt zur Erinnerung dessen, dass er stets Christum in seinem Herzen zu tragen habe und sich hinzugeben dem Schutze der Gottesmutter.



15. Die Mithra ist eine Mütze, welche auf das Haupt des Bischofs gesetzt wird, und hat eine Aehnlichkeit mit der königlichen Kopfzier. Sie bedeutet die Herrlichkeit des Herrn und erinnert an die Dornenkrone des Erlösers oder an dessen Schweißstuch, welches nach seiner Auferstehung im Grabe gefunden worden ist.



16. Die Mantia mit Strömen und mit zwei Tafeln auf den Oberarmen. Die Ströme bedeuten die von Jesu ausgehende Lehre nach seinem Worte: „Es werden Ströme des lebendigen Wassers aus seinem Inneren hervorfliessen,“ und die zwei Tafeln bedeuten das alte und das neue Testament. Zuweilen wird die Mantia mit vier Tafeln

und mit Abbildungen der vier Evangelisten darauf geschmückt.

17. Die Paterissa (*πατριζω*, Vater nennen), der bischöfliche Stab, bedeutet den Zepter und dient dem Bischof zum Zeichen seiner väterlichen Beaufsichtigung seiner Heerde.

18. Die Adler. So werden die dem Bischöfe unter die Füße gebreitete Teppiche genannt, welche mit Adlerabbildungen verziert sind, die den Fall der römischen Adler unter das Kreuz andeuten, und sollen den Bischof erinnern, dass er ganz vorzüglich über alle Anderen mit seinem Geiste hinauf zu Gott sich zu erheben habe, ähnlich dem Adler, welcher über alles Hohe sich erhebt.



19. Das Hemd (*σινδών* ein fein gewebtes Zeug.) Es wird über das bischöfliche Kleid angezogen, wenn er eine Kirche einweihet, und wird von den Armen bis zu den Füßen umwunden, jenes reine Leintuch darstellend, mit welchem der Leib Christi im Grabe umwunden war. Auf den Leib wird es mit drei Gürteln befestigt: um den Nacken — zur Bezeichnung der Unterwerfung vor Gott, unter den



Armen um die Brust, — in Ansehung des Wortes, und um die Lenden, — in Rücksicht auf die Keuschheit und Kräftigkeit.

Der heilige Tisch wird mit zwei Gewändern überdeckt, und weil er entsprechend den Erinnerungen an die Umstände

des Todes Christi, dessen Gedächtniss auf demselben gefeiert wird, das Grab Christi bezeichnet und zugleich der Ort der Herrlichkeit des Herrn ist, so wird das erstere, untere Gewand

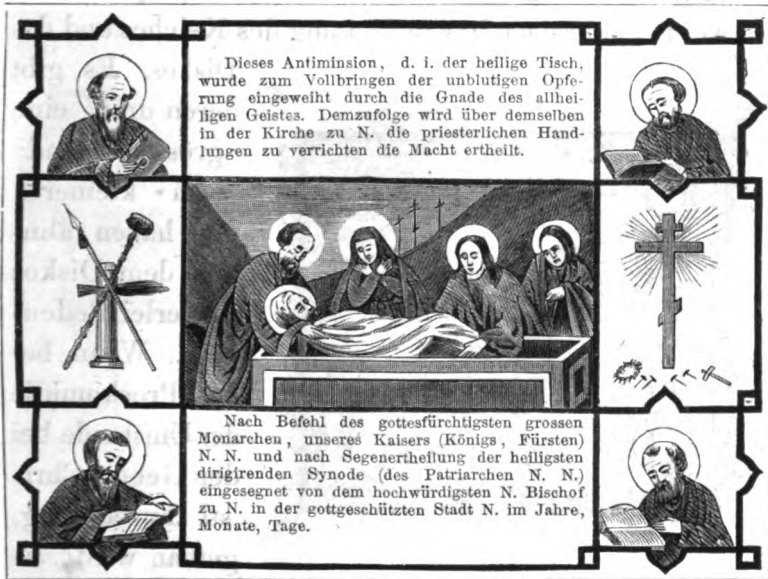
20. *Katasarka* (*Κατάσαρκα* Leinentuch) genannt und bedeutet das Leintuch, mit welchem der Leichnam Christi im Grabe umwunden gewesen; ist daher auch stets aus Leinwand. Das obere lichte Gewand heisst

21. Das *Endytion* (*ἔνδυτιον* der Anzug) und wird stets aus kostbarem Stoffe gefertigt.

22. *Iliton* (*εἰλητόν* von *εἰλύω*) ein Wickeltuch, welches auf die obere Tischplatte über den Anzug gelegt

und in dem das Antiminsion aufbewahrt wird, bedeutet jenes Schweisstuch, in welches das Haupt Christi im Grabe umwunden war, und welches nach seiner Auferstehung zusammengelegt besonders liegend gefunden wurde.

23. Das Antiminsion, welches in das Iliton hingethan wird, ist ein anderes seidenes Tuch, geschmückt mit einer bildlichen Darstellung der Grablegung Christi.

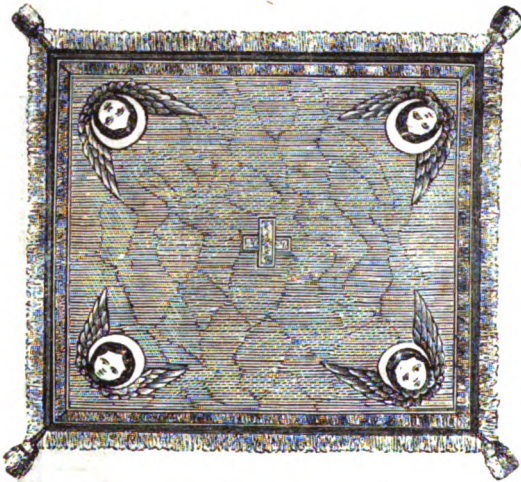


Wenn dieses Antiminsion nicht erst bei der Einweihung der Kirche durch den Bischof eingeweiht wird, sondern ein bereits geweihtes durch den Bischof in eine bestimmte durch einen Priester einzuweihende Kirche geschickt wird, so vertritt eben dieses eingeweihte Antiminsion die Einweihung der Kirche durch den Bischof, und darum ist

auch nicht gestattet die heilige Liturgie abzuhalten in einer Kirche, die kein Antimision hat.

In das Antimision werden einige Theilchen der irdischen Ueberreste der Heiligen hineingethan, zum Andenken an die geheiligte Gewohnheit der Christen erster Zeit, welche ihre Kirchen über den körperlichen Ueberresten der Heiligen zu erbauen pflegten, und zugleich zur Bezeugung der Wahrheit, dass die, so in Christo sterben, zugleich mit ihm auch verherrlicht werden.

24. Die heiligen Decken oder Aëren (*ἀήρ* die Luft). Sie werden gebraucht zur Bedeckung des Kelches und des

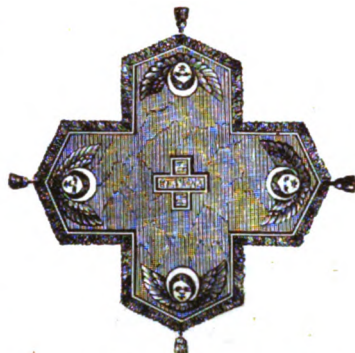


Diskos. Es gibt deren drei, eine grössere und zwei kleinere, und haben ähnlich dem Diskos zweierlei Bedeutung. Wenn bei der Proskomidie der Umstände bei der Geburt Christi Erwähnung gethan wird, so

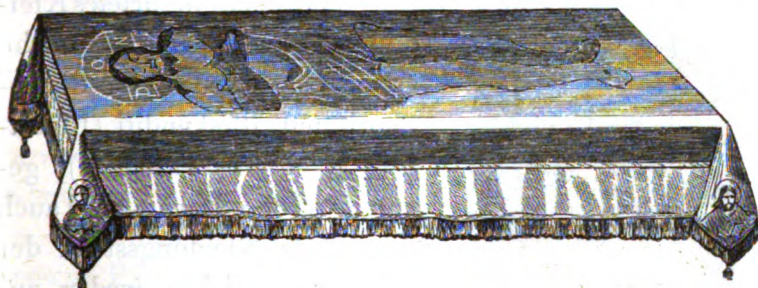
bedeuten diese Decken die Windeln des Kindes Jesu Christi; und entsprechend der Erwähnung des Todes des Herrn bedeuten sie die Leichendecken. Die grössere derselben nennt man den Aër, darum so, weil während der Zeit, als bei der heiligen Liturgie das Glaubensbekenntniss gesungen wird, der Priester mit derselben über den heiligen Gaben auf- und abfahrend weht, damit

er hiedurch das Beben andeute, welches bei der Auferstehung des Herrn stattfand, und zugleich andeute die auf sie herabwehende Gnadengabe des heiligen Geistes.

Die kleineren Decken werden manchmal in Form eines Kreuzes gemacht.



25. Der Sarg des Herrn, d. i. die Darstellung des im Grabe liegenden Jesu Christi, gebraucht in der



orthodoxen Kirche am Charfreitage und am stillen Samstag bei der Feier des Andenkens an die Leiden und den Tod Christi. Von dem Tage der Auferstehung Christi bis zu seiner Himmelfahrt befindet sich dieser Sarg auf dem heiligen Tische, und es wird über demselben die Liturgie gehalten.

Weil im dritten Theile dieses Werkes die Einkleidung in den Mönchsstand beschrieben wird, so finde ich es nicht für überflüssig hier auch die Mönchskleider anzugeben.

In dem Mönchsstande gibt es drei Classen, und jede derselben hat ihre eigenthümliche Kleidung. Den Novizen



wird die Rhasa und das Kamilauchion gegeben. Die zweite Classe, die der bereits vollkommenen Mönche, trägt die Mantia, zur Kopfbedeckung aber die Perikephalea. Denen, welche die dritte Classe, also die höchste des Mönchsleben erreicht haben, gibt man den Kukulus und das Analabion.



26. Die Rhasa (*ῥάζος* zer-rissenes, zerknittertes Gewand, Fetzen, von *ῥάσσω* zerreißen) ist ein gering geschätztes, frei herabwallendes, weder zusammengezogenes noch umgürtetes Kleidungsstück; daher die Mönche erster Classe zuweilen Rhasophori und Rhakenditi (Rhasaträger, Rhakabekleidete) genannt werden. Darum wird auch das obere Kleidungsstück der Priester, welches weder zusammengezogen noch umgürtet

ist, im allgemeinen Rhasa genannt.



27. Das Kamilauchion (*Καῦμα* die Hitze, *ἐλαίνω* sämftigen) ist eine Kopfbedeckung der Mönche.

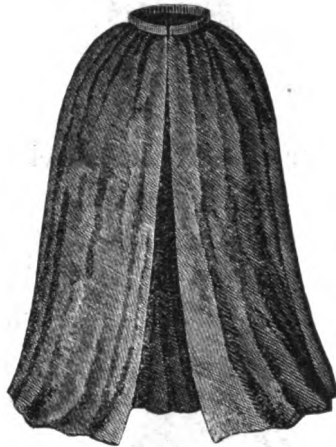


28. Der Gürtel. Er ist stets aus hartem Leder verfertigt und, indem der Mönch sich damit umgürtet, deutet er dadurch sowohl den Tod seines Leibes und die Erneuerung seines Geistes an, als auch seine Bereitwilligkeit und seinen Eifer zu jedem guten Werke.

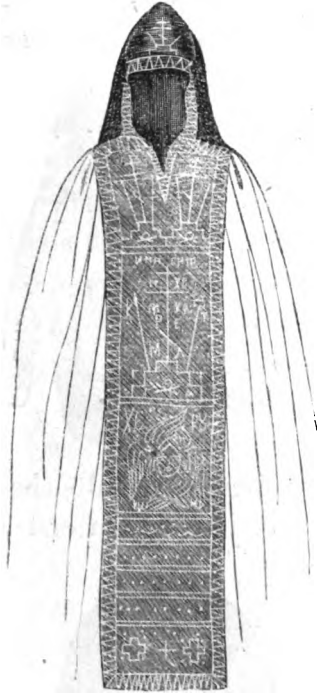
29. Die Perikephalea (*περί* — um, *κεφαλή* — der Kopf) oder der Helm. Es ist das eine Kopfbedeckung, welche über das Kamilauchion gesetzt wird bei dem Mönche zweiter Classe, und wird den Mönchen zur Erinnerung an die Worte Pauli 1. Thess. 5, 8. Eph. 6, 17 gegeben; weshalb auch in der Akolutie der Mönchsverlobungsfeier (in der Ordnung der Einkehrung in den Mönchsstand) dieser Kopfbedeckung der Helm der Heilshoffnung genannt wird.



30. Die Mantia oder der Mantel eines Mönches zweiter Classe (Pallium). Wie die Heiden in den ersten Zeiten des Christenthums in dieses übertretend alle lichtere Kleidung bei Seite lassend sich in das Pallium kleideten (ex toga in Pallium, sagt Tertullian in dem Buche über das Pallium, Cap. 5), so hat sich diese ärmellose verachtete Kleidung unter demselben Namen bei den Mönchen im Gebrauche erhalten. Das Pallium oder die Mantia, als ein vollkommenes Gewand, bedeutet die alles umfassende Macht Gottes und eben so die Strenge der Enthaltbarkeit und der Demuth des Mönchslebens.

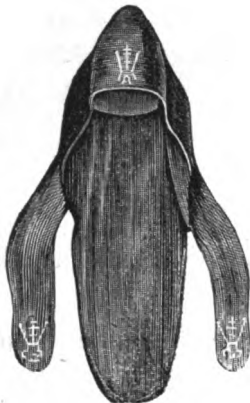


31. Der Kukulus (Cuculus, die Kaputze, von *Κουκούλιον* — der Kokon der Seidenraupe) ist dasselbe,



was auch die Perikephalea der Mönche zweiter (kleiner) Einkleidung, mit dem einzigen Unterschiede, dass das letztere, oder die Perikephalea, vom Kopfe nur zum Nacken und zu den Schultern reicht, jedoch bloss das Haupt bedeckt, während der Kukulus dagegen sowohl den Kopf, als auch die Schultern, von allen Seiten umfasst. Seine Form ist auch von der Perikephalea verschieden, denn er läuft in eine Spitze aus, und wird mit fünf Kreuzen geschmückt, die mit rothen Schnüren ausgenäht sind, so zwar, dass ein Kreuz auf den Theil kommt,

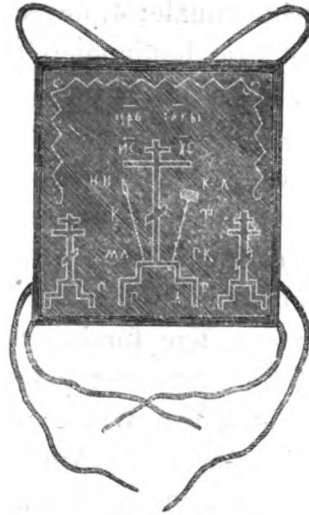
der den Kopf bedeckt, ein zweites auf den, welcher über die Brust fällt, ein drittes auf den, welcher auf dem Rücken hängt und das vierte und fünfte Kreuz auf den Theilen sichtbar sind, welche auf den Schultern anliegen.



Wie die Neuerleuchteten in den ersten sieben Tagen nach ihrer Taufe in weissen Gewändern dem Gottesdienste beiwohnten, so müssen auch die Mönche nach ihrer Einkleidung dieselbe Anzahl der Tage in all' ihrer vollkommenen Mönchskleidung bei dem Gottesdienste erscheinen. Am

achten Tage wird ihnen nach den Gebeten der Kukulus abgenommen, und sie können zwar denselben nach Belieben sich anlegen, gewöhnlich jedoch gebrauchen sie alsdann nur den kleineren Kukulus, der hier abgebildet zu sehen ist.

32. Das Analabion (von *ἀναλαμβάνω* aufnehmen) ist ein viereckiges Ding, das auf den Ecken mit Schnüren versehen ist und umfängt die beiden Schulterblätter der Mönche, darum es auch im Abendlande Scapulare genannt wird. Indem es auf dem Rücken herabhängt, wird es nach Vorn über die Brust kreuzweise gebunden. So umfängt es und zieht zusammen das Kleid des Mönches und ermöglicht ihm die verschiedenen Verrichtungen. Das so in Kreuzesform angelegte Analabion ist das Sinnbild des Glaubens an Christum.



33. Die Sandalen werden den Mönchen angezogen zu ihrer Bereitschaft den Frieden zu verkündigen.

#### **IV. Von der gottesdienstlichen Zeit in der orthodox - katholischen Kirche.**

Die orthodox - katholische Kirche hält ausser der heiligen Liturgie sieben besondere Gottesdienste bei Tag

und Nacht. Diese Zahl ist gegründet auf den Worten Davids (Ps. 118, 164): „Ich lobe dich des Tages siebenmal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit“, und auf der Gewohnheit der alten Christen, um siebenmal zusammenzukommen zum gemeinschaftlichen Gottesdienste. Alle diese sieben Gottesdienste werden folgendermassen benannt: 1. Mitternachtsgottesdienst; 2. Morgengottesdienst (die Matinen) zugleich mit der ersten Stunde; 3. die dritte Stunde; 4. die sechste Stunde und der statt der heil. Liturgie bestimmte Gottesdienst; 5. die neunte Stunde; 6. der Abendgottesdienst (die Vespern); 7. die Nachvesper. Ein jeder Gottesdienst, ob bei Tag oder bei Nacht, hat seine besondere Bedeutung.

Der Mitternachtsgottesdienst wird verrichtet zur Nachahmung der nie schlummernden Engelgesänge zum Lobe Gottes, und eben so auch zur Erinnerung an die künftige furchtbare Wiederkunft des Herrn, welche völlig unerwartet geschehen soll, oder zur Erinnerung, um mit den Worten des Evangelisten zu reden, an die mitternächtliche Ankunft des Bräutigams.

Bei dem Morgengottesdienste wird auf eine vorzügliche Weise das Lob dem Herrn dargebracht, dass er uns nach dem Dunkel der Nacht das wahre Licht des Tages und das geistliche Licht zur Erkenntniss der Wahrheit geschenkt hat.

In der ersten Stunde wird Gott das Lob dargebracht, vorzüglich in der ersten Morgenstunde, als am Anfange der Erscheinung des Lichts und bei Beginn unserer Arbeit.

Der Gegenstand der dritten Stunde ist hauptsächlich die Erinnerung an die Verurtheilung des Herrn zum Tode, was zu dieser Stunde geschehen war, und zugleich

das Andenken an die Ausgiessung des heiligen Geistes über die Aposteln, welches, wie es bekannt ist, ebenfalls in dieser Stunde geschehen ist.

Der Gottesdienst zur sechsten Stunde wird zum Andenken an die Kreuzigung Christi verrichtet, die zu dieser Stunde stattfand. Der statt der heil. Liturgie bestimmte Gottesdienst wird auch zu diesem Gottesdienste in der sechsten Stunde hinzugegeben, wenn, nach Umständen, keine Feier der heiligen Liturgie stattfindet.

Der Hauptsinn des Gottesdienstes zur neunten Stunde ist die Erinnerung an den Tod des Herrn, welcher, wie bekannt, um die neunte Stunde nach dem Aufgang der Sonne stattfand.

Bei dem Abendgottesdienste (Vesper) wird auf eine vorzügliche Weise Gott der Dank dargebracht für den vergangenen Tag, und die Busse bethätigt für die während desselben verübten Sünden.

In der Nachvesper wird um den Schutz Gottes gebeten für die herannahende Nacht, und wird in Erinnerung gebracht der jedermann unvermeidliche Tod, als der Uebergang zum ewigen Frieden.

In der Liturgie werden auf eine höchst vorzügliche Weise die bedeutendsten Begebenheiten des irdischen Lebens unseres Erlösers gefeiert; insbesondere aber wird die Darbringung des grossen, unblutigen Opfers vollzogen, — dieses erhabenen Sacramentes, wodurch der hauptsächlichste und wichtigste Theil des Gottesdienstes aller christlichen Völker vollzogen wird. Die Liturgie wird nicht den gewöhnlichen Stundengottesdiensten beigezählt; sie wird über alle anderen Lobpreisungen Gottes hoch geachtet, und ist gleichsam ein Werk Gottes, welches

niemand Anderer, als ein Priester verrichten kann, da doch die anderen sieben Gottesdienste im Falle der Noth auch ohne einen Priester durch weltliche Menschen verrichtet werden können, und können auch ausserhalb der Kirche in den Häusern vor sich gehen, hingegen die heilige Liturgie nur in einer Kirche vollbracht werden kann und durch niemand anderen als einen Priester, als welcher dazu das Priesterthum und die Macht erhalten hat. Ueberdies kann derselbe Priester an demselben Tage nur eine Liturgie halten, und eben so wird die Liturgie an demselben heiligen Tische im Laufe eines Tages nur ein einziges Mal gefeiert.

Wenn auch die sämtlichen kirchlichen Stundengottesdienste in sieben Folgen getheilt erscheinen, und demgemäss auch in je vierundzwanzig Stunden in sieben besonderen Gottesdiensten, ein jeder zu seiner Zeit, verrichtet werden sollten: so hat doch die orthodox-katholische Kirche bestimmt, dass diese sieben Gottesdienste in drei zusammengezogen und so gehalten werden sollen. Dies that sie aus dem Grunde, weil so oft abgebrochener und wieder fortgesetzter Gottesdienst, vorzüglich bei den im Geiste etwas weniger fromm erregten, Ueberdruss und Lauigkeit erzeugen müsste. Indem sie aber diese sieben Gottesdienste auf drei: den Abend-, Morgen- und Tagesgottesdienst zusammengezogen, so hat sie doch die Reihenfolge der ursprünglich sieben von einander getrennten Gottesdienste und ihre Gegenstände beibehalten, und sie nur in drei Abtheilungen verbunden.

Der Abendgottesdienst umfasst die drei ersten Gottesdienste, nämlich den der neunten Stunde, die Vesper und die Nachvesper.

Der Morgengottesdienst besteht aus dem Mitternachtsgottesdienst, aus der Matine und aus dem der ersten Stunde.

Der Tagesgottesdienst, um neun Uhr Vormittags, fasst in sich die dritte Stunde, die sechste Stunde und den statt der heiligen Liturgie bestimmten Gottesdienst, wenn keine Liturgie gehalten wird; findet aber die Liturgie statt, so geht der statt der heiligen Liturgie bestimmte Gottesdienst zum Theil in die Liturgie über, wie dies auch aus ihrem Inhalt ersichtlich ist.

Der hier auseinander gelegte Tagesgottesdienst macht den Gegenstand des ersten Theiles unseres Werkes aus.

## **V. Von den Personen, welche den Gottesdienst und andere kirchliche Obliegenheiten verrichten.**

In der Hierarchie der orthodox-katholischen Kirche bestehen nach den apostolischen Verordnungen nur die drei Stufen oder Grade: der Bischöfe, der Priester und der Diakonen. Wenngleich nun neben diesen allgemeinen Benennungen auch mehrere andere besondere als die des Patriarchen, Exarchen, Metropoliten, Erzbischöfe, Archimandriten, Igmens, Erzpriesters, Protodiakons vorkommen, so sind diese doch nur betreffend die Unterabtheilungen der angegebenen drei Stufen, und sind nur wegen angemessener Verwaltung der Kirche rücksichtlich ihrer verschiedenen Benöthigungen und Umstände eingeführt.



Den bischöflichen Stand bilden:

Der Patriarch (*πατριάρχης*, von *πατριά*, *ἀρχή*) das Oberhaupt eines Geschlechtes oder Volkes, der Kirchenfürst, ist der Bischof eines ganzen Volkes oder einer Gegend.

Der Exarch, ebenfalls ein Fürstbischof eines Landes oder Gebietes.

Der Metropolit, der erste Bischof eines Landes oder Landgebietes, der den Wohnsitz in der Hauptstadt desselben hat (*μήτηρ*, *πόλις*).

Der Erzbischof, ebenfalls der erste Bischof, Aufseher, eines ganzen Landgebietes (*ἐπισκοπέω*).

Der Bischof bedeutet eigentlich den Aufseher, weil er die Pflicht der Oberaufsicht hat über die Herde. Der Bischof wird auch der Hierarch (*ιερός ἄρχων*) genannt, d. i. der Vorsteher oder Fürst der Geistlichkeit; ebenso noch der Archiereus (*ἀρχός ιερύς*), d. h. der Ober- oder der Obere der Priester.

Der Chorepiskopos (*χώρα*, *ἐπισκοπέω*) — der Landbischof hat die Pflicht den Bischöfen behilflich zu sein in ihrer Verwaltung grosser, ausgedehnter Eparchien (Bezirke). Sie hatten das Recht die Hypodiakonen, Vorleser und Sänger zu ordiniren, selbstverständlich mit der Zustimmung des Bischofs. Später erscheinen statt der Landbischöfe die Vikäre.

Der Unterschied dieser höchsten hierarchischen Würde der Bischöfe von den anderen Stufen besteht im Folgenden: 1. Der Bischof kann alle Sacramente und priesterlichen Handlungen verrichten, und zwar nicht blos in seiner Kathedralkirche, sondern in allen Kirchen seiner Eparchie. 2. Es gibt solche priesterliche Handlungen,

welche zu verrichten nur ein Bischof das Recht hat, als da sind z. B.: die Ordination zum Priester oder Diakon, die Weihe der Myrrhen, des Antiminsions. 3. Bei der Verrichtung des Gottesdienstes ist er stets der vorzügliche Vorsteher und Ordner desselben, und unterscheidet sich von den anderen Würdenträgern durch einige persönlichen Vorrechte, wie z. B.: das Volk mit beiden Händen zu segnen, als der völlige Ertheiler der Heilsgaben, das Segnungszeichen zu machen mit brennenden Kerzen, als der Hauptlehrer und Erleuchter der anderen. Er hat seinen Sitz inmitten der Kirche und hinter dem heiligen Tische auf dem Thronorte, als der Haupthirte der kirchlichen Gemeinschaft, und bei der Liturgie theilt er das heil. Abendmahl mit nicht nur den Weltlichen, sondern auch den Priestern, als der vorzüglichere Vorsteller Jesu Christi.

Die zweite, d. i. die Priesterstufe der Hierarchie bilden:

Der Archimandrit. Er bedeutet eigentlich das Oberhaupt der in den Wüsteneien oder in Höhlen Wohnenden (*ἀρχων, μάνδρα*), und ist der Vorsteher eines Klosters.

Der Igumen, dem Wortsinne nach der Anführer (*ἡγέομαι*), ist ebenfalls der Oberleiter einer Klosterbrüderschaft.

Der Protopresbyter ist die Benennung eines in der Rangordnung ersten (*πρωτός*), älteren Priesters, dem in gewissen kirchenregimentlichen Functionen andere Priester unterstellt sind, — der oberleitende Presbyter.

Presbyter (*πρεσβύτερος*) bedeutet ursprünglich einen Aeltesten, demgemäss einen Vorsteher, Ermahner, Lehrer; woher auch das Wort Priester gebildet worden. Presbyter

oder also Aelteste werden schon in der h. Schrift die Vorsteher der Synagogen, dann die der christlichen Gemeinschaften genannt. Zu Presbytern müssen jedenfalls Solche bestellt werden, die, wenn sie nicht am Alter, so doch an religiöser Geistesbildung älter, d. i. reifer sind.

Protoierey (*πρωτοιερέυς*), der erste oder ältere Priester, — zu deutsch der Erzpriester.

Hierey, der Priester, dasselbe was der Presbyter.

Hieromonach (*ιερέυς, μοναχός*) wird genannt ein Priester im Mönchsstande, also ein zum Priester geweihter Mönch, oder ein Priester, welcher Mönch geworden ist.

Der Presbyter, d. i. der Priester, welchen immer Ranges, hat die Pflicht alle Sacramente und gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten mit Ausnahme jener, welche dem Bischofe allein vorbehalten sind. Er hat das Recht und die Pflicht zu administriren die Sacramente der Taufe, der Salbung (Firmelung), der Beichte, des heil. Abendmahles, der Eheschliessung, der letzten Oelung; dann der Leitung jedes kirchlichen Dienstes: die Absolution den Gläubigen zu ertheilen zur Theilnahme am heil. Abendmahle, eine Busse nach seinem Gutachten aufzulegen, ausser einer öffentlichen, welche nur nach einem Urtheilspruche des geistlichen Gerichtes auferlegt werden kann. Beim Gottesdienste ist dem Presbyter (Priester) gestattet, sich zu gewisser Zeit auch niederzusetzen, nur nicht auf dem erhöhten bischöflichen, sondern auf einem zur Seite gestellten Nebenthron; auch hat er das Befugniss das Volk zu segnen, jedoch nur mit der rechten Hand und nicht mit beiden Händen, wie es allein dem Bischofe zusteht. Ueberdies werden einigen verdienstvolleren Priestern von dem Bischofe gewisse Auszeichnungen ertheilt, so z. B.

werden die Vorsteher bedeutenderer Klöster und der Kathedralkirchen mit einer Mithra und einem bischöflichen Epigonation beehrt, einige Archimandriten aber geniessen das Vorrecht das Kreuzeszeichen zur Segnung mit brennenden Kerzen zu machen, und die heiligen Gaben bei dem grossen Eingang auf die Weise entgegenzunehmen, wie es zunächst nur den Bischöfen zusteht.

Die unterste Stufe der Hierarchie bilden:

Die Diakonen. Das Wort Diakon (*διάκονος* von *διακονέω*) bedeutet den Diener, weil er bei den Sacramenten dient, insbesondere bei der Vollbringung der Eucharistie.

Archidiakon wird der oberleitende Diakon genannt.

Protodiakon heisst der obere oder erstere Diakon.

Hierodiakon ist der Diakon, der zugleich Mönch ist.

Die Pflicht der Diakonen bestand ursprünglich in der Sorge um die Armen, wie dies aus der Bestellung der sieben ersten Diakonen durch die Apostel ersichtlich ist, damit sie bei den Tischen dienen, welche damals in der kirchlichen Versammlung aufgestellt waren (Ap. Gesch. 6, 2—6); jetzt besteht sie darin, dass sie dem Priester und dem Bischof bei dem Gottesdienste behilflich seien, dass sie dem Volke vorbeten, oder also die sogenannten Ektenien vorsprechen, dass sie das Evangelium vorlesen und eben so auf dem Rüsttische alles zur Vollbringung der Liturgie Nothwendige vorbereiten.

Ausser der erwähnten drei hierarchischen Stufen gibt es noch welche niederere Würden, die ausserhalb der Hierarchie stehen. So wie die zu diesem Berufe Bestellten nur für niederere Verrichtungen nothwendig sind und nicht zur Verrichtung der Sacramente, so werden sie

auch nicht Geistliche genannt, mit welchem Namen im Allgemeinen alle zur Hierarchie gehörenden Personen bezeichnet werden, sondern einfach Kirchendiener. Solche Personen sind:

Der Hypodiakon oder der Gehilfe des Diakons. Einst war den Hypodiakonen auferlegt zur gehörigen Zeit die Katechumenen und Büssenden aus der Kirche hinauszuführen und darauf Acht geben, dass während des Kirchengottesdienstes kein Uneingeweihter in die Kirche eintrete; jetzt, nachdem dieser Umstand aufgehört, sind die Hypodiakonen nur beim bischöflichen Gottesdienste nothwendig, damit sie ihm das Gewand zu seiner Bekleidung, den Waschbecken und die Kerzen darreichen, mit welchen letzteren der Bischof das Kreuzeszeichen über das Volk macht.

Der Vorleser, der Sänger, der Leuchtenträger, der Leuchtenanzünder, deren Dienstpflichten schon aus ihrer Benennung ersichtlich sind.

Der Kanonarch ist derjenige Sänger, welcher die heiligen Gesänge anstimmt, und die anderen alle nach ihm dasselbe wiederholen.

Der Paranomaros ist eigentlich der Thürhüter, weil im Alterthume seine Aufgabe gewesen vor dem Thore der Kirche zu stehen, damit Niemand von den Ungläubigen oder aus der kirchlichen Gemeinschaft Ausgestossenen in die Kirche eintrete. Jetzt verrichtet er die Dienstpflichten des Vorlesers, Sängers und Leuchtenträgers.

Manchmal werden einigen Personen nach ihrer Befähigung einige besondere Dienstpflichten auferlegt. Solche kirchliche Dienst- oder Pflichtpersonen sind:

Der Ekdik (*ἐκδικος*). Er hat die Christen vor dem bürgerlichen Gerichte zu vertreten, oder wird zu solchen Gerichten von geistlicher Seite deputirt.

Der Oeconom (*οικονόμος*) Haushälter oder Wirth. Seine Pflicht besteht darin, nach Anordnung des Bischofs das Kirchengut zu verwalten, meistens nur jenes, welches sich ausserhalb der Kirche befindet, als da sind verschiedene Liegenschaften, Häuser u. dgl.

Der Sakellar hat zur Aufgabe über die Reinlichkeit und Ordnung in der Kirche zu wachen, und ebenso über das kirchliche Eigenthum in dem Kirchengebäude. Er wird auch der Kleideraufseher oder Beschliesser genannt.

Protosynkellen und Synkellen (*συνκέλλω*) Obermitbewohner, Mitwohner beschäftigen sich mit den häuslichen Dingen des Patriarchen, und führen die Sorge um die zu der Patriarchal-Kirche zugehörigen Sachen.

Der Chartophylax (*χάρτης, φυλάσσω*) ist der Secretär des Patriarchen; sein Beruf ist die Verordnungen des Patriarchen einzutragen, und sie mit seiner Namensfertigung und mit dem Siegel zu documentiren.

Die Referendäre haben zur Pflicht dem Patriarchen die Befehle des Landesfürsten zukommen zu lassen, und wieder dem Landesfürsten die Wünsche der Patriarchen vorzulegen; sie sind also die vermittelnden Personen der Beziehungen zwischen den Patriarchen und den Landesfürsten.

Die oberste Gesetzgebungsbehörde der orthodox-katholischen Kirche ist die oecumenische Synode. Der über einem Lande regierende Kaiser, König oder Fürst ist der Schutzherr der Kirche.

## VI. Von den gottesdienstlichen Büchern der orthodox - katholischen Kirche.

Der für den Verlauf von je vierundzwanzig Stunden bestimmte Gottesdienst, dessen Inhalt und Ordnung dem Leser im ersten Theile unseres Werkes in einer Uebersetzung vorliegt, wird in seinem äusseren Complex nie, wohl aber täglich in den Liedern und Gebeten geändert. Nicht dieselben Stichirien, Kanonen, Vorlesungsstücke werden den Andächtigen heute vorgetragen, welche sie gestern gehört haben, und welche sie morgen zu hören hätten. Jeder Tag hat für sich seinen eigenen Text, sogar zwei und drei; darum wird der Leser im Werke, wo solche Stücke an einigen Tagen mit anderen vertauscht werden, die Anmerkungen finden: „Hier folgen die Stichirien, Troparien, Kontakien des Tages, des Heiligen u. s. w.“

Der alltägliche gottesdienstliche Wortlaut ist hauptsächlich in den Oktoichen, Minien (kirchlichen Monatsbüchern) und Triodien enthalten; die Zusammenstellung dieses Gottesdienstes wird in dem Typikon dargelegt.

Es ist nicht unsere Absicht alle gottesdienstlichen Bücher herzuzählen; wir geben vielmehr hier nur die Uebersicht der wichtigeren aus denselben.

Das Oktoich (Achtstimmenbuch) kann man für die Grundlage der anderen gottesdienstlichen Bücher ansehen. In demselben ist der Text des alltäglichen Gottesdienstes enthalten, der periodisch je nach acht Wochen wiederkehrt, entsprechend den acht Stimmen oder kirchlichen Gesangsweise. Für jede Stimme (Gesangsweise) sind sieben Gottes-

dienste bestimmt, entsprechend den sieben Tagen der Woche. Der Geist und die Stimmung eines jeden alltäglichen Gottesdienstes ist angemessen der verschiedenen Lage und Benöthigung der betenden Seele, die da preist und dankt, Busse und Zerknirschung fühlt, Freude und Hoffnung ausspricht. So zeigt der Gottesdienst am Sonntage, indem er die Leiden und die Auferstehung des Erlösers verherrlicht, den Grund der Hoffnung einer bussfertigen Seele, und die Bitte um die Vertretung durch die Mutter Gottes. Der Gottesdienst am Montage und Dinstage stellt dar den Fall der sündigen Seele, ihre Furcht, und nöthigt sie um Hilfe — am Montag — zu den Engeln, — am Dinstag — zu Johannes dem Vorläufer zu flehen. Die Gottesdienste am Mittwoch und Freitag stärken die Hoffnung des Bussfertigen durch die Darstellung der Leiden Christi (die Tage des heiligen Kreuzes). Am Donnerstage werden die Lieder und Gebetverse über die Vertretung durch die Apostel und den heiligen Nikolaus gesungen (der Tag ist ihnen geweiht). Der Gottesdienst am Samstag preist selig alle Heiligen und sendet empor die Gebete für die Verstorbenen. Der Gottesdienst an jedem Tage ist in drei Theile geordnet, entsprechend den alltäglichen Gottesdiensten der Vesper, des Morgengottesdienstes und der Liturgie.

Die Minien (Monatbücher) enthalten in sich besondere Reihenfolgen der Gebete und Lieder für jeden Heiligen des Tages im Jahre. Dieselben sind nach dem Kalender eingerichtet, und bestehen deshalb aus zwölf grösseren Bänden nach den zwölf Monaten des Jahres. Jeder Tag hat seinen besonderen Text, bestehend aus zwei, drei und manchmal



auch noch aus mehr Kanonen, je nach der Zahl der Heiligen des Tages, so dass die Anzahl aller Kanonen in runder Zahl auf achthundert angegeben werden kann. Beinahe alle Heiligen, deren Namen' und Thaten in der Kirchengeschichte aufbewahrt sind, alle merkwürdigen Begebenheiten, deren Gedächtniss die Kirche zu feiern angeordnet hat, sind in Lieder gefasst und sind einbegriffen in den Gottesdiensten nach den Minien, ein jedes auf die ihm angemessene Stimmung und Haltung.

Die gemeine Minia. Zur allgemeinen Uebersicht der näher nicht zu übersehenden Menge der Heiligen ist das gemeine Minienbuch zusammengestellt. Es ist dies einestheils eine Abkürzung der speciellen Minienbücher, theils ihre Vervollständigung dort, wo es an den speciellen Gesängen für einen bestimmten Heiligen mangelt. Das gemeine Minienbuch führt vor die Heiligenchöre in unterschiedlichen Ordnungen, und gibt für eine jede Ordnung den eigenen Text an, welcher den besonderen Charakter der bestimmten Heiligenmenge auf eine malerische Weise darstellt. Diese Ordnungsreihe ist die folgende: 1. Gottesdienst hinsichtlich der Mutter Gottes; 2. hinsichtlich der unkörperlichen Kräfte; 3. hinsichtlich der heiligen Propheten; 4. hinsichtlich der heiligen Apostel; 5. hinsichtlich eines Hierarchen; 6. der Hierarchen; 7. der Gotteswohlgefälligen und Christi willen Thörichten; 8. eines Martyrers; 9. der Martyrer; 10. eines Priester-Martyrers; 11. der Priester-Martyrer; 12. Der Martyrer-Gottwohlgefälligen; 13. der heiligen Martyrerinnen; 14. der gottwohlgefälligen Weiber; 15. der Bekenner; 16. der Uneigennütigen; 17. hinsichtlich der Verstorbenen.

Die Minia für die Festtage, auch die Blüten-  
sammlung genannt, ist ein Auszug aus dem Monat-  
Minienbuche. In ihm sind enthalten nach der Reihe der  
Monate alle Gottesdienste an den Festtagen des Herrn  
und der Mutter Gottes, ebenso die Dienste an den Fest-  
tagen aller jener Heiligen, welche durch die Kirche  
besonders hoch verehrt werden, und die in den kirch-  
lichen Kalendern mit besondern Zeichen markirt sind,  
durch welche die Festtage in grosse, mittlere und kleine  
unterschieden werden.

Das Fasten-Triodienbuch ist eine Sammlung von  
Gebeten und Liedern voller Rührung, Reue und bitterer  
Thränen über die Tiefe des Falles und über die Unrein-  
heit der gefallenen menschlichen Seele, für die Zeit vom  
sechsten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn oder  
Octvagesima bis zum Auferstehungssonntage. Dieses  
Buch kann man in drei Abschnitte theilen. Der erste ent-  
hält Lieder und Gesänge vom Sonntage Octvagesima bis  
zur Quinquagesima, und die Lieder desselben sind vor-  
bereitenden Inhalts, welche den Geist zu den Kämpfen  
der Reinigung und Ertödtung der Begierden zubereiten.  
Der zweite Abschnitt enthält die Gesänge von der Quin-  
quagesima bis einschliesslich am Palmsonntage, und dies  
sind die eigentlichen Lieder der grossen oder der vierzig-  
tägigen Fastenzeit, welche die Arbeit der Seele in der  
Stimmung dieser Zeit darstellen. Der dritte Abschnitt  
enthält die Gesänge für die Passionswoche.

Das Pentekostarion enthält den Text für den Got-  
tesdienst von dem Auferstehungssonntage bis zum Sonn-  
tage nach den Pfingsten. Auch dieses Buch kann in drei  
Abschnitte eingetheilt werden nach der Anzahl der drei

grossen Feste, welche in diese Zeit fallen. Der erste Abschnitt fasst in sich die Lieder für die Osterwoche und für alle die nachfolgenden Tage bis zum Schluss des Oster-cyklus, d. i. bis einschliesslich des Festes der Himmelfahrt des Herrn. Der zweite Abschnitt hat zum Inhalt die Gesänge für das Himmelfahrtsfest und die Tage bis zum Abschluss dieser Festzeit. Der dritte Abschnitt endlich enthält den Text für das Pfingstfest, seine vorhergehenden und bis zum Sonntage nach Pfingsten nachfolgenden Tage.

Das Typikon legt zuerst die Ordnung des Alltags-gottesdienstes dar, dann enthält es eine vollständige Anleitung für alle Monate und Tage des Jahres, wie man die vertauschlichen Theile des gottesdienstlichen Textes mit dem für die Heiligentage und Feste bestimmten Texten verbinden soll oder, was dasselbe ist, wie man den Text der Minien mit dem des Oktoichs, des Triodienbuches u. s. w. zu verbinden habe. Dieses Buch enthält, so zu sagen, ein vollständiges System des alltäglichen kirchlichen Gottesdienstes, in welchem die Stunden, Tage und die kirchlichen Zeiten bestimmt und angegeben sind, wann was in der Kirche zu verrichten sei. In dem Typikon sind auch die Regeln über die Nahrung in den bestimmten Tagen enthalten, über das Verhalten der Christen in der Kirche und ausserhalb derselben, und der Anzeiger des Ostertages, nämlich wann in bestimmten Jahren das Paschafest falle.

Der Dienstpsalter enthält die Davidischen Psalmen und andere ausgewählte Festtags-Hymnen, das Horologion, d. i. die Ordnung des Mitternachtsgottesdienstes, des Morgengottesdienstes, der Stunden der Vesper, der Nachvesper, dann Sonntags-Troparien und Kontakien

und eben solche an die Heiligen überhaupt, ferner einen Kalender mit Troparien und Kontakien an jeden Heiligen und zu jedem Feste, Kanonen und Akathisten an verschiedene Heiligen, Morgen- und Abendgebete, Gebete vor der heiligen Communion und nach derselben. Ueberhaupt ist dieses Buch sowohl ein Manuale für den zur Abhaltung des Gottesdienstes sich bereitenden Geistlichen, als auch ein Directorium für den Chor beim Gottesdienst, endlich auch ein Gebetbuch für jeden orthodox-katholischen Christen.

Das Euchologion fasst in sich die Ordnung der Liturgien, der Alltagsgottesdienste, Verrichtung der Sacramente und anderer kirchlichen Ceremonien, wie der Leser dies aus dem gegenwärtigen Werke ersieht.

Das Evangeliumbuch, der Apostel (Briefe derselben mit der Apostelgeschichte) und das alte Testament sind bei Abhaltung des Gottesdienstes unentbehrlich.

Wir erwähnen noch der bischöflichen und Priester-Agende, des kleinen Euchologions, des Gebet-Liederbuches, des Akathistenbuches, Irmologiums, des kleinen Stundenbuches u. dgl.; doch sind sie alle nur Auszüge aus den vorerwähnten Büchern.

## **VII. Erklärung einiger Worte und Benennungen, welche beim Gottesdienste der orthodoxen Kirche vorkommen.**

1. Akathistos (*καθίζω*, niedersetzen, niedersitzen; *κάθιστος*, das Sitzen, der Sitz; *ἀκάθιστος*, wobei man

nicht sitzt) eine Sammlung der Loblieder zu Ehren eines Heiligen, bei deren Absingung das Volk nicht sitzen darf. Es besteht aus zwölf Iken und zwölf Kontaktionen. (Siehe Iken, Kontaktion.)

2. Antidor, Anaphora, ist das Ueberbleibsel derjenigen Prospora, aus welcher bei der heil. Liturgie der heil. Agnus herausgenommen wird. Das Antidor wird statt der heiligen Gaben Jenen gegeben, welche sich zum Empfange derselben nicht vorbereitet haben, wesshalb es auch eben Antidor (*ἀντίδωρον*, Gegengeschenk oder Gegengabe) heisst, gleichsam Gegengeschenk für die Gaben, welche die Gläubigen zum Gottesdienste mitgebracht. Eben dann dient er auch zum Andenken jener brüderlichen Einrichtung, welche in der erstchristlichen Kirche stattfand, und nach Beendigung des Gottesdienstes aus den Ueberbleibseln der hinzugebrachten Gaben (*ἀναφορά*) vor sich ging und unter dem Namen des Liebesmahles (*ἀγάπη*) bekannt war.

3. Antiphonien (*ἀντιφωνέω*, entgegenton; *ἀντιφωνία*, Antwort, antwortender Wechsel-Gesang), sind Loblieder, so genannt, weil sie im antwortenden Wechselgesang der beiden Chöre vorgetragen werden. Beim Morgengottesdienst (Matine) werden sie manchmal Stufenlieder (Graduale) genannt, darum so, weil ihr Inhalt aus den sogenannten Stufenpsalmen genommen ist (Ps. 199 — 133), welche geeignet sind den Geist des Gläubigen gleichsam auf Stufen zu dem Erhabenen, Göttlichen, hinauf zu erheben.

4. Doxologie. In dem Gottesdienste der orthodoxen Kirche kommen zwei grosse Verherrlichungslieder oder Preisgesänge (Doxologien) vor. Der eine wird zu

Ende der Matine gesungen, der zweite beim Dankgottesdienste. Der erstere wird für dasselbe Verherrlichungs- oder Preislied Christi des Sohnes Gottes gehalten, welches die ersten Christen beim Morgengottesdienste zu singen pflegten, und dessen Plinius der jüngere in seinem Briefe an den Kaiser Trajan (L. X. ep. 97.) Erwähnung that. Das andere, Te Deum, wird dem heil. Ambrosius, Mailänder Bischof, zugeschrieben.

5. Ektenie (*ἐκτείνω*, ausdehnen, ausstrecken, verlängern), bedeutet ein Gebet, welches in einer verlängerten Reihe von Fürbitten vorgetragen wird. Es gibt eine grosse und eine kleine Ektenie, eine Ektenie nachdrücklicher Gebete und eine Bittektenie. Die grosse Ektenie besteht aus zwölf Fürbitten, die kleine aus zweien, und zu jeder Fürbitte stimmt der Chor mit einmaligem: Herr, erbarme dich, zu; zum Schluss der Ektenie wendet man sich um Fürsprache an die Mutter Gottes und an alle Heiligen, und schliesst das Ganze mit der Lobpreisung der heiligen Dreieinigkeit. Die Ektenie nachdrücklicher Gebete oder der Wiederholungen wird wegen der Hochwichtigkeit des Gegenstandes der Gebete und darum so genannt, weil der Chor eine jede Bitte mit dreimaliger Wiederholung der nachdrücklichen Zustimmung: Herr, erbarme dich, begleitet. Die Bittektenie heisst darum so, weil sie nicht nur zwei oder mehrere Gebete, sondern auch noch sechs Bitten enthält, welche der Chor mit den Worten: Herr, gewähre, begleitet.

6. Exapostellarion (*ἐξαποστέλλω*, heraus- und wegschicken) heisst ein Lied, welches des Sonntags nach dem neunten Gesange des Kanons gesungen wird. Diesen Namen hat dieses Lied deshalb erhalten, weil es dem

grössten Theile nach die Verheissung des Herrn, den heiligen Geist über die Apostel zu senden und diese Sendung des heiligen Geistes zu der Weltpredigt der Apostel, enthält.

7. Exorcismus sind die Beschwörungen, welche von dem Priester über den gelesen werden, der die heilige Taufe erhalten soll, und auch über denen, die vom Teufel übel geplagt werden. Durch dieselben wird der Teufel im Namen Gottes beschwört den von ihm Besessenen zu verlassen.

8. Gesang. Siehe Kanon.

9. Gesangsweise. Die Gesangsweisen hat man den griechischen Harmonien entlehnt. Bei den alten Griechen waren drei Haupttonarten: die mittlere war die diatonische, die höhere war die enharmonische und die niedere die chromatische. Diese Benennungen kamen von der verschiedenen Instrumentirung der Lira. War die Fortführung der Töne eine einfache und natürliche (*διὰ τόνον*), so wurde die Musik eine diatonische genannt; wurden die Saiten um einen halben Ton höher gespannt, oder um einen halben Ton niederer, was nach einem gefärbten Zeichen geschah (*χρωματικόν*): so hat man im ersteren Falle die Musik eine enharmonische (major) genannt, im letzteren Falle eine chromatische (minor). Jedes Volk richtete verschiedene Musikstücke zu diesen drei Musikarten ein, nach seinem Charakter und Geschmack. Die Musikstücke wurden Harmonien genannt und zwar nach dem Namen des Volkes, z. B. dorische, jonische Harmonie u. dgl. Die Musikstücke, welche auf die enharmonische Tonart eingerichtet waren, bezeichnete man mit dem Vorsatz *ὑπέρο*, z. B. hyperdorisch u. dgl.; die nach dem chromatischen Ton eingerichteten bezeich-

nete man mit dem Vorsatz *ὑπό*, z. B. hypodorisch; die endlich nach der diatonischen Stimmung eingerichteten hat man nicht besonders gekennzeichnet, sondern einfach ohne Vorsatz gelassen. Der heil. Johannes Damascenus nahm diese Harmonien auf zum Gebrauch der orthodoxen Kirche, benannte sie die Stimmen und wendete diese Tonweisen (Stimmen) bloß auf acht Harmonien an: die dorische, die jonische, die phrygische und lydische mit ihren niederen Tönen: dem hypodorischen, hypojonischen, hypophrygischen und hypolydischen: in Summa acht Tonweisen. Der Gottesdienst einer jeden Woche hat seine Tonweise (Stimme), so dass nach acht Sonntagen abermals dieselbe Tonweise wiederkehrt. (Siehe Oktoich.)

10. Graduale. Siehe Antiphonie.

11. *ὑπακοή* (*ὑπακούω*, hinhorchen), so werden manchmal die Stichirien genannt, welche nach dem Evangelium beim ganznächtlichen Gottesdienste anstatt des Kathismengesanges gesungen werden. Dies ist ein Zeichen, dass dieser Kathismengesang nicht sitzend, sondern stehend, angehört werden soll, mit grosser Aufmerksamkeit und Wohlgefallen, da ihr Inhalt gewöhnlich die Verkündigung der hochwichtigen Wahrheit der Auferstehung Christi ist, welche entweder von dem Engel den salbetragenden Weibern oder von diesen den Aposteln mitgeteilt wird.

12. *ἰκός* (*εἰκός*, das Bild) wird in den Kirchenbüchern ein Lied genannt, welches entweder den Gegenstand des Festes betrifft, oder das Lob des Heiligen ausführlicher darlegt, als dies in dem Kontakion geschehen ist. Aus dieser Ursache folgt der *Ikos* stets dem *Kontakion*, und wird für sich allein nie gelesen. (Siehe *Kontakion*.)



13. Irmos. Siehe Kanon.

14. Kanon, (die Regel) ist die Sammlung oder Zusammenstellung einiger geistlichen Lieder, welche zu Ehren der gedachten Thatsache oder des Heiligen des Tages nach besonderer Regel zusammengesetzt sind. Ein vollständiger Kanon besteht aus neun Gesängen zur Nachahmung jener Lobgesänge, welche von den neun Chören der Engel dargebracht werden, und werden durch kleine Ektenien in drei Theile abgetheilt zu Ehren der drei Stufen der Engel - Ordnungen. Einem jeden dieser neun Gesänge geht ein darstellendes Lied voran, welches Irmos (*ειρμός*, Verbindung, Reihe) und zwar darum so genannt wird, weil es gleichsam zu einem Bande, zu einer Verbindung den nachfolgenden Troparien dient, indem es dieselben an sich bindet, und mit ihnen einen Gesang bildet. Die nach dem Irmos folgenden Verse werden Troparien genannt (*τροπώω*, wenden), weil sie zu ihrem Irmos gewendet sind, d. i. sich nach demselben richten, von ihm abhängig sind nach ihrem Versmass und Sangweise. Der Inhalt eines jeden dieser neun Gesänge ist irgend einem Liede des alten Testaments entnommen. — Der erste Gesang entlehnt seinen Text dem Dankliede Moses (Exod. 15.): „Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan.“ Der Text des zweiten Gesanges ist dem strafenden Liede Mosis entnommen (Deutr. 32.): „Merket auf, ihr Himmel, ich will reden.“ Als ein strafendes Lied wird es blos in den Fasten gesungen und wird zu anderen Zeiten ausgelassen. Dem dritten Gesange dient zum Inhalt das Gebet der heil. Hanna, Mutter Samuels (1. Sam.-Reg. 2, 1.): „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn.“ Der Text des

vierten Gesanges aus dem Liede des Propheten Habakuk (3, 1—2): „Herr, ich habe dein Gericht gehört, dass ich mich entsetze.“ Der fünfte Gesang ist nach dem Texte des Liedes des Propheten Jesaia gebildet, (Jes. 26, 9): „Von der Frühe wachet mein Geist auf zu dir.“ Der Inhalt des sechsten Gesanges ist dem Gebete des Propheten Jona (Jona 2, 3) entnommen: „Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst.“ Der siebente Gesang enthält den Text des Liedes der drei Jünglinge im feurigen Ofen zu Babylon (Dan. 3, 26): „Gelobet seiest du, Herr, Gott unserer Väter.“ Der achte Gesang hat zum Text einen Theil desselben Liedes der drei Jünglinge, in welchem sie die ganze Schöpfung zum Lobe Gottes auffordern (Dan. 3, 52 u. s. w.): „Alle Werke des Herrn lobet den Herrn, singet u. s. w.“; weshalb auch bei Absingung dieses Gesanges zu dem vorletzten Troparion immer die Worte hinzugefügt werden: „Wir loben den Vater, Sohn und heiligen Geist, den Herrn“; und zu dem Irmos, welcher den Gesang schliesst, fügt man hinzu: „Wir loben, wir preisen, wir beten an zu dem Herrn, singend und erhebend ihn in alle Ewigkeit“. Der neunte Gesang hat zum Inhalt das neutestamentliche Danklied des Propheten Zacharja (Luc. 1, 68): „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels u. s. w.“ — Weil vor dem neunten Gesange das Lied zu Ehren der Mutter Gottes gesungen wird: „Meine Seele erhebet den Herrn“: so ist der ganze neunte Gesang zu Ehren der Mutter Gottes bestimmt. Auch muss man bemerken, dass das letzte Troparion eines jeden Gesanges zumeist sich an die Mutter Gottes bittend wendet.

15. Katabasion (*καταβαίνω*, heruntersteigen).

Manchmal liest man beim ganznächtlichen Gottesdienste zwei Kanones, und dann singt man den Irmos des zweiten Kanons zu Ende des Gesanges. Weil zur Absingung dieses Irmos beide Chöre herabsteigen und in der Mitte der Kirché zusammenkommen müssen, so wird dieser Irmos darum Katabasion genannt. Wenn nur ein Kanon gelesen wird, so wird derselbe Irmos, welcher zu Anfang des Gesanges gesungen worden ist, auch als Katabasion gesungen.

16. Katechumenen werden in der orthodox-katholischen Kirche diejenigen genannt, welche zur Taufe gemeldet und vorbereitet werden.

17. Kathismen — von καθίζω sich niedersetzen. Alle davidischen Psalmen theilt die orthodox-katholische Kirche in 20 Abtheilungen ein, und diese Abtheilungen werden deshalb Kathismen genannt, weil bei deren Ablesung es erlaubt ist, sich in der Kirche niederzusetzen.

18. Kathismen-Gesänge sind solche Lieder, bei deren Absingung in der Kirche man sich niedersetzen darf.

19. Kinonikon (κοινωνικός, zur Gemeinschaft, Theilnahme, Mittheilung gehörig), das Communion-Lied, zeigt mit dem Namen schon an, dass es zu der Zeit gesungen wird, in welcher die heilige Communion vor sich geht.

20. Kontakion ist ein kurzes, auf eine bündige Weise den Inhalt des Festes oder das Lob des Heiligen darlegendes Lied. (Siehe Ikos.)

21. Leuchtengebete werden gelesen durch den Priester vor den heiligen Thüren am Anfange der Vesper, und werden darum so genannt, weil ihr Inhalt dem grössten Theile nach die Bitten sind um die Sendung des geist-

lichen Lichtes, und auch darum, weil jene Leuchte, mit welcher der Diakon bei der Räucherung Anfangs der Vesper vor dem Priester einherging, nach alter Sitte hernach vor die heiligen Thüren gestellt wurde, damit bei ihr jene Gebete gelesen würden.

22. Leuchtgesang. So wird das Lied genannt, welches an gewöhnlichen Tagen nach dem neunten Gesang des Kanons gesungen wird. Es erhielt diesen Namen, weil ihr Inhalt die Bitte ist um das geistliche Licht, an dessen Nothwendigkeit die zu der Zeit eintretende Morgendämmerung und der Anfang des Sonnenaufgangs erinnert.

23. Litie (von *λή*, das Bitten, Flehen, die Bitte, das Gebet), gleich bedeutend mit Litanei (von *λιτανεία*, entw. von *λίτός*, *ή*, *όν*, einfach, kurz, klein oder von *λή*), bedeutet ein Gebet in einfach kurzen Sätzen, — namentlich aber das Bittgebet, welches bei der grossen Vesper in der Vorhalle der Kirche, so auch ausser der Kirche bei den Processionen durch die Stadt, wobei auch die Heiligenbilder, Kirchenfahnen, manchmal auch die heiligen Reliquien vorgetragen werden, stattfindet. Die Litie wird gebetet zur erinnernden Nachahmung der alten Gewohnheit der Christen, nach welchen dieselben, insbesondere an den Tagen irgend einer grossen und allgemeinen Noth, alle insgesamt aus der Kirche ausgezogen und auf den freien Plätzen oder den Stadtmauern umgezogen sind, inbrünstige Gebete sprechend um eine Abhilfe von Oben. Darum wird hier auch die Bitte: „Herr, erbarme dich,“ so häufig wiederholt, und darum wendet sich hierbei die irdische Kirche an die gesammte Kirche im Himmel, ruft an die Mutter Gottes, den heiligen Vorläufer Johannes, die heiligen Apostel, die grossen Hohenpriester und überhaupt

alle Heiligen. Hierbei wird auch für jede christliche Seele, die, mit Betrübniss und Schmerz beladen, nach Gottes Gnade und Hilfe verlangt, Fürbitte gethan. Die vorgeschriebenen Litien werden dem heiligen Johannes Chrysostomus zugeschrieben, welcher sie als ein Hilfsmittel gegen die Arianer einführte, die sogar über die Stadt hinaus ihre Umgänge zu halten pflegten, damit sie durch das Absingen ihrer haeretischen Lieder die orthodoxen Christen an sich locken.

24. Litanei-Stichirien sind die Troparien, welche zur Litie gesungen werden. Der Unterschied zwischen ihnen und anderen Stichirien besteht darin, dass vor ihnen keinerlei Verse gesetzt werden.

25. Lobgesänge werden die Psalmen 148, 149 und die ihnen nachfolgenden Stichirien beim Schlusse des ganznächtlichen Gottesdienstes genannt, weil diese Psalmen mit dem Lobe Gottes anfangen und auch das Lob Gottes zum Gegenstande haben.

26. Lobtroparien werden darum so genannt, weil vor einem jeden derselben die Worte vorangelassen werden: Gelobet bist du, o Herr.

27. Parimien (*παροιμίον* Sprichwort, *παρά* bei, neben, für, *ὄμιος* weg), werden gewisse Abtheilungen aus der Schrift des alten Testaments genannt, welche bei dem ganznächtlichen Gottesdienste gelesen werden, und durch ihren Inhalt auf den Gegenstand der gefeierten Thatsache hinzeigen.

28. Polyeleon (*πολύς* viel, *ἔλεος* Gnade, Erbarmen). Diese Benennung ist daher gekommen, weil in einem der Psalmen, 134, welche zu dem Polyeleon gesungen werden, die Worte häufig wiederholt werden: „weil er gut ist und

seine Gnade währet ewiglich“. Andere leiten den Namen von *πολύς ἔλαιον* Oelfülle oder Menge, Oelreichthum, weil bei ganznächtlichem Gottesdienste zur Zeit des Kathismenlesen alle grossen Lampen und Kerzen ausgelöscht und nur einige kleinen Lampen brennend gelassen wurden, dann aber beim Beginn des Polyeleon alle Lampen neuerdings angezündet wurden.

29. Prokimenon bedeutet eigentlich einen vorliegenden Vers (*πρόκειμαι* vorliegen), welcher dem Feste oder dem Tage angemessen ist, und gewöhnlich vor dem Lesen des Apostels, des Evangeliums oder der Parimien gesprochen und gesungen wird.

30. Prosphora ist ein gegornes Brod, welches beim Gottesdienste gebraucht wird. Den Namen führt dieses Brod von der Gewohnheit der Christen Brod und Wein zum Gottesdienste herbeizutragen. Die Prosphora besteht aus zwei Theilen, wodurch die Einigung der Gottheit und der Menschheit in Christo angezeigt werden soll; oben hat sie ein Siegel mit den Worten: IC. | XP.  
„Jesus Christus siegt.“ NH. | KA.

31. Synaxarion (*συνάγω* zusammenbringen) ist eine zusammengestellte Erzählung darüber, was über die gefeierte Thatsache oder das Leben des Heiligen bekannt ist.

32. Stichos, der Vers. In der orthodox-katholischen Kirche ist es gebräuchlich mit diesem Namen blos einige kurze Sentenzen zu benennen, die aus den davidischen Psalmen genommen sind.

33. Stichirien sind kirchliche Gesänge, welche bei der Vesper nach den Psalmen 140 und 141 gesungen werden und von den Kirchenvätern zusammengesetzt sind in

Angemessenheit des Tages zu Ehren des Herrn, der Mutter Gottes oder irgend eines Heiligen zu dem Zwecke, durch sie die Thatsachen zu beleuchten, deren man gedenkt, dadurch die Erbauung zu erhöhen und den Eifer zu erwecken zur Nachahmung der Thaten der Heiligen, welche durch die Stichirien gefeiert werden. Weil vor diesen Gesängen die einen und dieselben Verse (Stichen) aus den davidischen Psalmen gesetzt werden, nennt man diese Gesänge Stichirien.

34. Stichirien mit zu den Tagen bestimmten Stichen sind nach dem Inhalt dasselbe, was die Stichirien überhaupt, mit dem Unterschiede, dass diese Stichirien für jeden bestimmten Tag oder bestimmtes Fest eigene, ihnen allein zukommende, bestimmte Verse (Stichen) haben, welche den Gesängen vorangehen.

35. Trisagion. So heissen die Gebete zu der heiligen Dreieinigkeit: Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, u. s. w. Ehrè sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste u. s. w.; Allheilige Dreieinigkeit u. s. w. Herr, erbarme dich. (Dreimal.) Vater unser u. s. w. und der Schluss: Denn dein ist das Reich, und die Macht, und die Herrlichkeit des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Diese Gebete werden allezeit nach einander gesprochen, wo angezeigt wird: Nun das Trisagion.

36. Troparion hat verschiedene Bedeutung. Die Einen leiten dieses Wort von *τρόπος*, Art, Weise, Lebensweise, Lebensbild, weil das Troparion ein Lebensbild eines Heiligen enthält oder die Beschreibung des Festes; Andere von *τρόπαιος*, die Trophaëe, das Siegeszeichen, weil das Troparion ein Lied sei, welches den Sieg des Hei-

ligen oder die Feierlichkeit des Festes erklärt; wiederum Andere leiten es von τροπος, Wendung, gewendete, übertragene Bedeutung, ab, weil in dem Troparion der verherrlichte Heilige häufig einem Stern, dem Zweige eines herrlichen Stammes, einem Strahle u. s. w. verglichen wird.

37. Verherrlichungslied, welches zu Polyeleon gesungen wird, bedeutet einen solchen Gesang, durch welchen die Kirche, angemessen der gefeierten Thatsache den Namen Gottes, oder den der Mutter Gottes, oder den des Heiligen, dessen Tag man begeht, verherrlicht. Die Verherrlichung geschieht in der Absingung solcher Verse, welche aus verschiedenen Psalmen genommen werden dem Feste angemessen; zugleich geht vor sich die Räucherung der Kirche, zur Bedeutung der inbrünstigen Gebete, welche zur Zeit der Verherrlichung gebetet werden. Meist fängt das Verherrlichungslied so an: Wir verherrlichen (erheben) dich, Christe, Lebensspender, der du unserer willen Fleisch geworden bist, oder getauft worden bist u. s. w. — nach dem Gegenstand des Festes. Wir erheben dich hoch (verherrlichen dich) Jungfrau u. s. w., dich, Apostel Christi u. s. w., dich, Bischof, Hohepriester, unser Vater u. s. w. Es ist würdig dich hoch zu preisen Mutter Gottes u. s. w. — Das Verherrlichungslied wird mitten der Kirche gesungen vor dem Heiligenbilde des Festes darum, damit dadurch desto anschaulicher gemacht werde, dass die Verherrlichung von allen Gegenwärtigen für die Wohlthat dargebracht wird, welche das Heiligenbild anzeigt.

